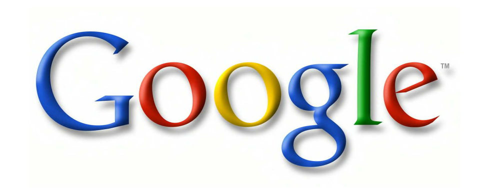
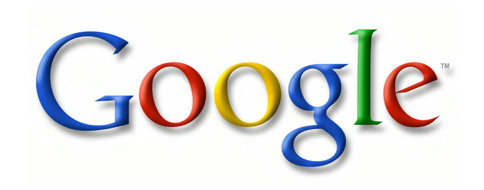




DAS AUFTRETEN DER GESTE GARIN DE MONGLANE IN DEN CHANSONS DER ANDEREN GESTEN

INAUGURAL-DISSERTATION

VERFASST UND DER

HOHEN PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT

DER

VEREINIGTEN FRIEDRICHS-UNIVERSITÄT HALLE-WITTENBERG

ZUR

ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE

VORGELEGT VON

RICHARD HOYER

HALLE A. S.

DRUCK DER BUCHDRUCKEREI DES WAISENHAUSES

1900

Der vorliegenden Abhandlung liegen sämtliche altfranzösische Epen zu Grunde. Ich lasse eine Liste dieser Epen mit kurzer Angabe des Herausgebers vorausgehen. Dieselbe ist so geordnet, daſs an erster Stelle die Chansons aufgeführt sind, welche Helden aus der Geste Garin nicht erwähnen, an zweiter Stelle die, welche solche auftreten lassen. Betreffs der nur in Analysen benutzten Epen ist es möglich, daſs die Handschriften Personen kennen, die in den Analysen nicht erwähnt werden. Von den Chansons der Geste Garin führe ich an dritter Stelle nur die in Ausgaben benutzten an.

A. Epen, in welchen Helden der Geste Garin de Monglane nicht erwähnt werden.

a) In Textausgaben sind benutzt:

Aigar et Maurin, Bulletin du Bibliophile Belge XII (1877).
Amis et Amiles, ed. Hofmann.
Aquin, ed. Jouon des Longrais.
Auberi le Bourgoing, ed. Tobler: Mitteilungen aus altfranzösischen Handschriften, I. Aus der Chanson der Geste von Auberi.
Auberon, ed. Graf.
Bastart de Bouillon, ed. Scheler.
Baudouin de Sebourc, ed. Boca.
Berte aus grans piés, ed. Scheler.
Boeve de Haumtone, ed. Stimming.
Conquête de Jérusalem, ed. Hippeau.
Esclarmonde, ed. Schwei(n)gel.
Garin le Loherain, ed. Paulin Paris.
Gaydon, ed. Guessard et Luce.
Gormont et Isembart, ed. de Reiffenberg: Chronique rimée de Philippe de Mouskes, tome II, pag. VII—XXXII.
= La Mort du roi Gormond, ed. Scheler.
Horn et Rimenhild, ed. Michel.
Huon de Bordeaux, ed. Guessard.
Jourdain de Blaivies, ed. Hofmann.*
Mainet, ed. Gaston Paris, Romania IV.
Mort de Garin le Loherain, ed. Dumeril.
Parise la duchesse, ed. Guessard.
Raoul de Cambray, ed. Paul Meyer.

*) cfr. s. 37. Olivier wird mit seinem Freunde Roland in fast allen Chansons erwähnt.

b) Nur in Analysen* sind benutzt:

Anseïs de Mes. Carl Harff im sechsten Jahresbericht über die städtische höhere Bürgerschule zu Erfurt, 1885.
Buevon d'Aigremont.
Charlemagne de Girard d'Amiens.
Charlon le Chauve.
Doon de la Roche.
Enfances Roland, Mussafia: Berta e Milone, Romania XIV.
Florence de Rome.
Jean de Lanson.
Orson de Beauvais.
Tristan de Nanteuil.

B. Epen, in denen Helden der Geste Garin de Monglane auftreten.

a) In Textausgaben sind benutzt:

Chanson d'Aspremont, ed. Guessard,
Roman von Aspremont aus der Handschrift der K. Bibliothek (Ms. Gall. 4°. 48), abgeschrieben von Bekker und
Die Altfranzösischen Romane der St. Marcus-Bibliothek; Proben und Auszüge von Bekker, s. 252 ff.
Aiol et Mirabel, ed. Förster.
Anseïs de Cartage, ed. Alton.
Antioche, ed. Paulin Paris.
Aye d'Avignon, ed. Guessard.
Chevalier au Cygne, ed. Hippeau.
Chevalier au Cygne et Godefroid de Bouillon, ed. de Reiffenberg.**
Clarisse et Florent, ed. Schwei(n)gel.
Daurel et Beton, ed. Paul Meyer.
Destruction de Rome, Romania II.
Doon de Mayence, ed. Pey.
Elie de Saint Gille, ed. Förster und ed. Raynaud.
Elioxe, ed Todd.
Fierabras, ed Kroeber et Servois.
Floovant, ed Guessard.
Galïen le Restoré, ed. Stengel.
Gaufrey, ed. Guessard.
Girart de Roussillon, chanson de geste traduite par Paul Meyer und ed. Michel.

---

*) Die Analysen sind enthalten in:
Léon Gautier: Les Épopées françaises, 2me édition, Paris 1878—1882.
Nyrop: Storia dell epopea francese nel medio evo, prima traduzione dall' originale danese, da Egidio Gorra, Firenze 1886.
Histoire littéraire de la France, Paris, 1733—1888; tomes XVIII, XXII, XXV, XXVI.
Gaston Paris: Histoire poétique de Charlemagne, Paris 1865.

**) In dieser Ausgabe ist die Geste Garin nirgends erwähnt, nur Olivier v. 32781 tritt auf.

Girbert de Metz, Romania III.
Gui de Bourgogne, ed. Guessard.
Gui de Nanteuil, ed. Paul Meyer.
Huon Capet, ed. La Grange.
Macaire, ed. Mussafia und ed. Guessard.
Maugis d'Aigremont; Ferdinand Castets: Recherches sur les rapports des chansons de geste et de l'épopée chevaleresque italienne avec textes inédits etc., Montpellier 1887.
Enfances Ogier par Adenet le Roi, ed. Scheler.
Chevalerie Ogier de Danemarche par Raimbert de Paris, ed. Barrois.
Otinel, ed. Guessard.
Prise de Pampelune, ed. Mussafia.
Les quatre filz Aymon, ed. Michelant und ed. Tarbé.
Karls des Grofsen Reise nach Jerusalem und Konstantinopel, ed. Koschwitz, 3. Auflage, 1895.
Chanson de Roland, ed. Stengel und ed. L. Gautier.
Les Saisnes, ed. Michel.
Sibille, ed. Scheler; Fragments uniques d'un roman du XIII[me] siècle sur la reine Sebile etc. in den Bulletins de l'Académie Royale des Sciences, des Lettres et des Beaux-Arts de Belgique, 2[me] Sér. t. XXXIX, pag. 404 ff., Bruxelles 1875.
Ferdinand Wolf: Über die neusten Leistungen der Franzosen für die Herausgabe ihrer National-Heldengedichte, s. 124: Auszug aus dem spanischen Roman: Historia de la Reyna Sebilla, Wien 1833.
Yde et Oliue, ed. Schwei(n)gel.

b) In Analysen sind benutzt:

Entrée d'Espagne.
Simon de Pouille.

C. Die in Ausgaben benutzten Epen der Geste Garin de Monglane.

Aimeri de Narbonne, ed. Demaison.
Aliscans, ed. Jonckbloet und ed. Guessard.
Buevon de Commarchis, ed. Scheler.
Charroi de Nîmes, ed. Jonckbloet.
Coronement Looïs, ed. Langlois und ed. Jonckbloet.
Covenant Viviën, ed. Jonckbloet.
Departement des fils Aimeri, ed. Suchier.
Enfances Viviën, ed. Wahlund.
Foucon de Candie, ed. Tarbé.
Girart de Viane, ed. Tarbé.
Moniage Guillaume, ed. Hofmann in den Abhandlungen der Königl. bayrischen Akademie der Wissenschaften, VI. Band, München 1852.
Cloëtta: Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Litteraturen, 93. Band, s. 399 ff. und 94. Band, s. 21 ff.
Cloëtta: Die der Synagon-Episode des Moniage Guillaume II zu Grunde liegenden historischen Ereignisse in den Abhandlungen Ad. Tobler dargebracht, Halle 1895.

Mort Aimeri de Narbonne, ed. Couraye du Parc.
Li Nerbonois, ed. Suchier.
Prise d'Orange, ed. Jonckbloet.
Prise de Cordres et de Sebille, ed. Densusianu.

Auf diese Ausgaben beziehen sich auch die in der Abhandlung citierten Stellen.

I.

In drei Gruppen lassen sich die meisten Volksepen der altfranzösischen Litteratur unterbringen nach den drei Stammvätern Pipin, Doon de Mayence und Garin de Monglane. Der letzte Kreis, den man auch nach seinem Hauptbelden Guillaume d'Orange benennt, behandelt in ungefähr 22 Chansons die Geschichte eines südfranzösischen Heldengeschlechtes. Dies Geschlecht, so wie es uns jetzt in den vereinigten Epen vorliegt, besteht aus acht Generationen, die zum Teil ursprünglich nichts miteinander zu thun hatten. Der historische Hintergrund setzt sich ebenfalls aus Ereignissen der verschiedensten Zeiten und Gegenden zusammen. Der Mittelpunkt des Kreises ist, wie oben erwähnt, Guillaume, der die Zusätze „Al cort nes, Fierebrace und d'Orange“ trägt. Dieser epischen Person liegen mehrere historische Persönlichkeiten zu Grunde. Den gröfsten Teil an der Bildung des poetischen Wilhelm hat jener historische Wilhelm, Graf von Toulouse, gehabt, der 770 von Karl dem Grofsen mit dem Schutze Aquitaniens betraut wurde. 793 lieferte er den Sarazenen eine Schlacht am Orbieu, die für ihn unglücklich ausfiel. 806 trat er in das von ihm selbst gestiftete Kloster Gellone ein, wo er 812 starb. Er hatte noch sechs Geschwister.

Mit diesem Wilhelm von Gellone vermischte sich ein Wilhelm, Graf von der Provence, welcher im letzten Drittel des zehnten Jahrhunderts die Araber aus Südfrankreich vertrieb. Die Ähnlichkeit des Wirkens, des Namens und der Lebensverhältnisse — auch dieser Wilhelm wurde im Alter Mönch — begünstigten die Vermengung.

Man nimmt ferner an, dafs auch Wilhelm Langschwert und Wilhelm Flachskopf, beides Personen des zehnten Jahrhunderts, dem Wilhelm der Sage Züge geliefert haben. Wilhelm Langschwert, Herzog von der Normandie, trat nach dem Tode Karls des Einfältigen als Beschützer des noch unerwachsenen Ludwig des Überseeischen auf; ihn ergänzte später Wilhelm Flachskopf. Das Unvermögen des Volkssinnes, das zeitlich Nahe von dem Fernen zu unterscheiden, wurde unterstützt von der Gleichheit der Namen, so dafs der Volksgeist leicht sein Verlangen erfüllen konnte, die Gestalt des grofsen Wilhelm poetisch immer mehr zu verklären.

Um Wilhelm nun gruppierten sich andere Helden, die ebenfalls als Paladine des grossen Karl in der Erinnerung des Volkes fortlebten. Es waren Bernart de Brabant, Vater des Bertran le palasin, Buevon de Commarchis, Hernaut de Gironde, Garin d'Anseüne, Guibert (Guibelin) d'Andrenas und Aïmer. Diese sechs Helden wurden als Brüder betrachtet. Zu ihnen gesellte sich dann als siebenter Wilhelm. Dafs er ursprünglich nicht zu den genannten Helden gehörte, zeigt noch die Hoheitsstellung, die er seinen angeblichen Brüdern gegenüber einnimmt. Der gemeinsame Vater der sieben Helden wurde Aimeri, der einst die Stadt Narbonne gegen die Sarazenen sollte verteidigt haben. Er erhielt als Vater später Hernaut de Biaulande, dieser wiederum als Brüder: Girart de Viane, Renier de Gennes, Milon de Pouille. Man vollendete den Stammbaum, indem man als Ahnen Garin de Monglane aufstellte. So entstand das weitverzweigte Geschlecht Garins de Monglane, wie es uns in den Epen der Geste Garin vorliegt. Die Notizen, die sich in den Chansons der anderen Gesten finden, bestätigen teilweise die Richtigkeit obiger Konstruktion. Die

Epigonenzeit erweiterte das Geschlecht noch, indem sie weitere Ahnen und Nachkommen der genannten Helden erfand. Von den Helden, die auf diese Weise der Geste Garin angegliedert wurden, sind mehrere den Chansons der anderen Gesten unbekannt. Ich führe diese Helden auf mit Angabe der Epen der Geste Garin, aus denen sie bekannt sind.

Helden der Geste Garin, welche den Chansons der übrigen Gesten unbekannt sind oder von ihnen nicht zur Geste Garin gerechnet werden.

Aimeri d'Aquitaine, Stammvater der gesamten Geste nach dem Epos Garin de Monglane. Die Enfances Garin setzen für Aimeri den Namen Savari ein.

Gerin, Sohn Savaris,
- Enfances Garin.
- Galïen.

Hunaut, Sohn Gerins,
- Galïen.

Oton, Sohn Girarts de Viane,
- Girart de Viane, s. 42.

Savari, Bruder Otons,
- Girart de Viane, s. 42.
- Coronement Looïs, v. 1491—1493.
- Foucon de Candie, s. 16, v. 27; s. 18, v. 13.

Buevon, ein Bruder der beiden vorigen Helden nach
- Girart de Viane, s. 163; sonst nicht bekannt. cfr. s. 25.

Guïelin, Sohn Bernarts de Brebant,
- Charroi de Nîmes, v. 596, 605, 610.
- Prise d'Orange, v. 83.

Diese beiden Epen sind die einzigen, welche Guïelin als Sohn Bernarts angeben. Nach Cloëtta[1] hat der Verfasser des Charroi de Nîmes die beiden Helden Guïelin und Bertran (le palasin) zu Brüdern und Bernart zu ihrem Vater gemacht. Die Behauptung Cloëttas erweist sich als richtig. Im Coronement Looïs tritt Guïelin zusammen mit Bertran v. 273, 403, 1154, 2492 auf. Nirgends wird er aber in diesen Stellen als Bruder Bertrans bezeichnet, ja er wird nicht einmal ausdrücklich zur Geste Garin gerechnet. v. 1680 ff. der Boulogner Handschrift geben ihn für einen Vetter Viviens aus. Die Stelle meint aber offenbar Guïelin, den Bruder Girarts de Commarchis. Es heifst v. 1679 ff.:

> A tant es vous Bertran poignant premier,
> Et Guiëlin, et son frere le fier,
> Et lor cousin, le hardi Viviën.

Sollte hier unter Guïelin ein Bruder Bertrans verstanden werden, so würden sich für Bernart de Brebant drei Söhne ergeben. Aufserdem müfste es dann et lor frere le fier heifsen. Guïelin ist hier also der Sohn Buevons de Commarchis, der Bruder Girarts de Commarchis.

Girart de Commarchis, Sohn Buevons de Commarchis,
- Aimeri de Narbonne, v. 4585.
- Aliscans, v. 2677, 2953, ed. Jonckbloet.

1) Wilhelm Cloëtta: Die Enfances Viviën. Ihre Überlieferung. Ihre cyklische Stellung. Berlin 1898.

Buevon de Commarchis, v. 59.
Covenant Viviën, v. 57.
Departement des fils Aimeri, v. 277 ff.
Enfances Viviën, v. 3914, 3669. v. 3879 wird er Gerard de Barbastre genannt.
Foucon de Candie, s. 4, v. 18; s. 16, v. 10; s. 88, v. 6.
Li Nerbonois, v. 7986 f., 8033 ff.

Guion de Commarchis, auch Guiëlin genannt,
Aimeri de Narbonne, v. 4586.
Aliscans, v. 6, 2677, ed. Jonckbloet.
Buevon de Commarchis, v. 59.
Departement des fils Aimeri, v. 277 ff.
Foucon de Candie, s. 35, v. 9; s. 39, v. 2.

Nach s. 15, v. 15 scheint es, als ob Guiëlin und Guion zwei verschiedene Personen seien. Der Vers lautet:

Guischart emmoinent Guiclin et Guion.

Dieser Vers ist nach Cloëtta a. a. O. falsch. Er schlägt als Verbesserung vor:

Guischart emmoinent et Girart et Guion.

Li Nerbonois, v. 7986 f., v. 8033 ff.
Prise de Cordres et de Sebille, v. 173, 1166, 2442.

Guichardet, Bruder Viviens,
Chevalerie Viviën.
Foucon de Candie, s. 4, v. 17; s. 7, v. 2; s. 12, v. 24; s. 21, v. 17; s. 117, v. 31; s. 134, v. 4.

Im Foucon ist Guichardet ein Bruder Viviëns und der Frau des Huon de Florenville, cfr. s. 8, v. 5; s. 30, v. 6. Der Vater Guichardets ist nach diesem Epos ein Markgraf Guerin, der eine Schwester Guillaumes geheiratet hat. Nach Aimeri de Narbonne v. 4534 ff. ist Viviën der Sohn Garins d'Anseüne. Hier heiratet die vierte Tochter Aimeris den Huon de Florenville, und Foucon ist ein Sohn dieser Ehe. Auch die Enf. Viv. betrachten Garin d'Anseüne als Vater Viviëns; von der Existenz eines Bruders Viviëns wissen sie ursprünglich nichts.

Guichardet tritt weiter auf in:
Aliscans, v. 324, 329, 862, 2056, 2087; ed. Jonckbloet.
Covenant Viviën, v. 1155.

Diese beiden Epen sagen aber nicht, ob er der Bruder Viviëns ist. In dem Epos Aspremont werden zwei Helden „Guïelin und Guichart“ nebeneinander erwähnt; sie werden durch Hiamon getötet; Aspremont, Handschrift der K. Bibliothek, s. 14.

Gaudin le brun, Sohn der Tochter Aimeris, die mit Dreux de Montdidier vermählt war,
Aimeri de Narbonne, v. 4630.
Aliscans, v. 5, ed. Jonckbloet.
Coronement Looïs, v. 1489.
Covenant Viviën, v. 741.
Enfances Viviën, v. 261.
Foucon de Candie, s. 3, v. 13; s. 6, v. 4.

Richier, Bruder Gaudins,
Aimeri de Narbonne, v. 4630.

Enfances Viviën, v. 4487, 4490 (Richier de Paris).
Foucon de Candie, s. 18, v. 13.

Samson, Bruder der beiden vorigen Helden, cfr. s. 17.
Aimeri de Narbonne, v. 4631.
Enfances Viviën, v. 124.

Engelier, ein weiterer Bruder der vorigen, cfr. s. 17.
Aimeri de Narbonne, v. 4631.

Rabel,
Aimeri de Narbonne, v. 4653.

Estormi,
Aimeri de Narbonne, v. 4653.
Enfances Viviën, v. 3595.

Saint Morant,
Aimeri de Narbonne, v. 4656.

Sohier du Plesseïs,
Coronement Looïs, v. 1668, wohl derselbe wie:

Soef del Planteiz,
Aimeri de Narbonne, v. 4655.

Mulart,
Aimeri de Narbonne, v. 4654.

Die fünf letzten Helden sind die Söhne der Tochter Aimeris, welche an den englischen Grafen vermählt war.

Im Girart de Viane wird v. 117 ein Neffe Girarts erwähnt, der **Nevelon** heisst.

Im Foucon de Candie s. 60, v. 20 begegnet uns ein Held gleichen Namens. Leider erwähnt das Epos nichts davon, ob er zur Geste Garin gehört. Die Epen der übrigen Gesten kennen wohl einen Helden, Namens Nevelon, sagen aber nichts von seiner Verwandtschaft mit Girart de Viane. Ein Nevelon fällt nach Anseïs de Cartage v. 3595 durch den Sarazenen Aridastes.

Zur Geste Garin wird weiter ein **Gautier** gerechnet, der die Beinamen **de Termes**, **de Tolose** resp. **le Tolosain** und **de Blaives** trägt. Genaue Angaben über seine Verwandtschaft mit den Helden der Geste Garin finden sich in keinem Epos.

Gautier de Termes,
Covenant Viviën, v. 740.
Enfances Viviën, v. 432; hier ist er der Gatte einer Tante Viviëns. v. 2217, 4820 dieser Chanson wird er als „cosin Viviën" bezeichnet. Aus „cosin" ist nichts Bestimmtes bezüglich der Verwandtschaft zu entnehmen.
Mort Aimeri de Narbonne, v. 156 f.
Charroi de Nîmes, v. 870.
Aliscans, v. 326, 2129, ed. Jonckbloet.

Gautier de Tolose (le Tolosain),
Coronement Looïs, v. 1220, 1658. Er ist ein Schwestersohn Guillaumes und identisch mit dem ebenfalls auftretenden Gualtier, v. 1155, 1288, 1893, 2617 und dem Gualtier de Tudele, v. 1618.

Die folgenden Epen kennen ebenfalls diesen **Gautier**, zählen ihn aber nicht zur Geste Garin.

Aliscans, v. 7, ed. Jonckbloet.

Charroi de Nîmes, v. 698, 714, 749.
Covenant Viviën, v. 1145.
Li Nerbonois, v. 7560. Hier wird Gautier le Tolosant von dem König Boïdant erschlagen. Wenn das Epos seine Verwandtschaft mit Guillaume gekannt hätte, würde es sicherlich bei dieser Gelegenheit darauf hingewiesen haben. v. 7993 derselben Chanson führt einen Gautier le Tolosant ein, der ein Graf unter Buevon de Commarchis ist. Zu seinem Auftreten aufserhalb des Wilhelmscyklus ist la Prise de Pampelune v. 4753 zu vergleichen. Vergl. auch s. 23 „Sibille".

Gautier de Blaives, ein Mitglied der Geste Garin nach v. 1218 f. des Covenant Viviën.

Ein Hunaut wird in den Enfances Viviën v. 4820 als Verwandter Viviëns aufgezählt. Es ist jedenfalls Hunaut de Saintes gemeint, eine bekannte Person des Kreises Guillaume d'Orange, die aber nur hier zur Geste de Monglane gezählt wird.

Alelme (Aliaume) heifst ein Neffe Guillaumes nach v. 1543, 1785 des Coronement Looïs.

Foucon de Candie, Sohn der vierten Tochter Aimeris und des Huon de Florenville, ist uns aus der gleichnamigen Chanson bekannt. Er erscheint ferner in
Charroi de Nîmes, v. 310.
Enfances Viviën, v. 4823.
Aliscans, s. 1 ed. Guessard. Hier trügt er den Zusatz „de Melant".

Huon de Florenville, bekannt aus Aimeri de Narbonne v. 4661 und Foucon de Candie, tritt in der Entrée d'Espagne auf. Er zieht dort mit seinem Bruder Anseïs aus, Roland zu suchen. Die beiden Helden treten in die Dienste des Sarazenen Malcuidant, der in Jerusalem von Roland belagert wird. Huon kämpft mit Roland, erkennt aber zur rechten Zeit in ihm den Neffen Karls.

Die Nichterwähnung dieser Helden in den Epen der übrigen Gesten, resp. das Schweigen der letzteren über ihre Zugehörigkeit zur Geste Garin, beruht nicht auf Zufall, sondern auf der späten Erfindung dieser Personen. Erst die Epigonenzeit hat sie um den Kern, wie er durch Guillaume und seine Brüder gebildet war, geschart. Es treten zwar aufserhalb der Geste de Monglane Helden auf, die den einen oder anderen der angeführten Namen tragen; sofern diese aber nicht ausdrücklich als Angehörige des Wilhelmscyklus bezeichnet werden oder sonst, etwa durch einen charakteristischen Zusatz, sich als solche ausweisen, liegt kein Grund vor, sie in den Rahmen dieser Abhandlung hineinzuziehen. Samson und Engelier sind z. B. bekannte Helden der Königsgeste; sie fallen beide im Thale Roncevaux; sicherlich aber rechnen die Epen der Königsgeste sie noch nicht zur Geste Garin de Monglane. Die Dichter der Epen des Wilhelmscyklus haben vielmehr diese Namen aus den Epen der Königsgeste entlehnt.

So handele ich auch nicht von Riol del Mans, der in der Chanson Gaydon die Rolle spielt, die Naimon in den Karlsepen vertritt. Namhafte Gelehrte, wie Gaston Paris, sehen in diesem Riol den Raoul du Mans, den Gemahl der zweiten Tochter Aimeris, den wir aus Aimeri de Narbonne v. 4637 kennen. Man mufs in diesem Falle eine Korruption des Namens annehmen. Auch im Fierabras v. 4717 tritt ein Raoul del Mans auf; v. 4936 dieser Chanson heifst er Riol del Mans. Weder im Gaydon noch im Fierabras aber wird gesagt, dafs er ein Mitglied der Geste Garin de Monglane sei, obwohl das gleichzeitige Auftreten von Olivier und Renier im Fierabras dazu Gelegenheit geboten hätten.

Zwei Epen der Geste Doon erwähnen je einen Angehörigen der Geste Garin, die den Epen der letzteren Geste nicht bekannt sind. Es ist ein Gontart, Neffe Girarts de Viane, der im Ogier de Danemarche auftritt. Es heifst hier v. 5198 ff.:

Desus son elme ala ferir Gontart,
Quens fu d'Auvergne, mult i ot bon vassal,
Et niés estoit de Viane Girart.

Im Renaut de Montauban wird berichtet, dafs Maugis mit einem Vetter Oliviers, Franquet, fil Milon de Puille, kämpft.

Puis vait ferir Franquet, cousins Olivier ert,
Le fil Milon do Puille, d'Otrente la cité,
Que l'escu de son col li a frait et troé.
Tant fu fors li haubers, n'en pot maille fauser.
Toute plaine sa lance l'abati au joster. s. 294, v. 18—22, ed. Michelant.

II.

Im folgenden werden alle Epen behandelt, in denen Berichte über die Helden der Geste Garin de Monglane vorliegen. Ich teile diese Epen in zwei Gruppen: Erstens in solche, in denen nur Mitglieder des Hauses Aimeri auftreten und zweitens in solche, in welchen aufser diesen auch die Familie Garins de Monglane vorkommt.

A.

Epen, in denen nur Aimeri und seine Nachkommen auftreten.

Reise Karls des Grofsen nach Jerusalem und Konstantinopel.

In diesem Epos finden wir: Aïmer, Guillaume d'Orange, Hernaut de Gironde, Bernart de Brebant, Bertran le palasin, Olivier. Auch Aimeri de Narbonne ist dem Verfasser der Chanson als Stammvater der genannten Helden bekannt, wie die beiden Stellen v. 739 und v. 764 zeigen. Die Chanson berichtet uns die Gabs dieser Helden.

Guillaume vermifst sich, eine Kugel, die vierzig Männer nicht heben können, gegen den Palast des Kaisers Hugo zu schleudern, dafs vierzig Klaftern weit die Mauern niedergerissen werden sollen.

Hernaut de Gironde will in einen Kübel glühenden Bleies steigen, darin verweilen, bis es kühl geworden ist, und schliefslich heil und gesund wieder heraussteigen.

Bernart erbietet sich, den Flufs aus seinem Bette abzuleiten, die Stadt durch ihn zu überschwemmen und ihn wieder in sein Bett zurückzuführen.

Bertran will mit zwei Schilden einen solchen Lärm machen, dafs vier Meilen in der Runde kein Hirsch oder Fuchs im Walde bleiben soll.

Aïmer verspricht einen etwas albernen Scherz. Er will mit einem Hute d'alemande, wohl einer Art Tarnkappe, bekleidet, zum Tisch des Kaisers treten, dessen Speisen und Getränke verzehren und ihm einen derartigen Schlag von hinten versetzen, dafs er vornüber fliegen soll.

Eine obscöne Rolle fällt Olivier zu. Der Charakter des Bruders der lieblichen Aude bietet gar keinen Anlafs, ihm einen solchen groben Scherz zuzuteilen. Er soll nämlich hundertmal der Tochter Hugos seine Mannbarkeit beweisen. Das Epos scheint übrigens noch nicht die Verwandtschaft Oliviers mit den genannten Helden zu kennen, soweit sich dies aus dem Fehlen jeglicher Andeutungen schliefsen läfst. Er ist ein Pair Karls und der Freund Rolands. Doch ist Olivier schon im Rolandsliede v. 2207 ed. Stengel der Sohn Reniers de Gennes.

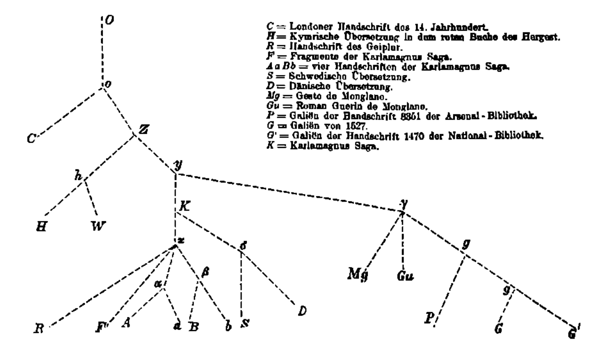
Densusianu hat in der Romania XXV, s. 481 ff. den Nachweis zu führen gesucht, dafs die epische Persönlichkeit Aimeris de Narbonne dem Dichter der Karlsreise unbekannt gewesen sei und

dafs die beiden oben erwähnten Stellen, in denen der Name Aimeris erwähnt wird, interpoliert seien. Der Kritiker will mit seiner These die Ansicht von Gaston Paris stützen, dafs die Chanson schon dem 11. Jahrhundert angehöre. Die Bekanntschaft des Epos mit Aimeri legte dieser Ansicht Schwierigkeiten in den Weg, da Densusianu glaubt, der epische Aimeri sei erst aus dem 1134 gestorbenen Aimeri de Narbonne (Aimeri II) entstanden. Die beiden fraglichen Stellen lauten:

Veez ici Guillelme, fil le conte Aimeri:
Or pregnet la pelote qui en la chambre gist;
Se issi no la jetet com il herseir le dist,
Trencherai li la teste a mon brant acerin:
Il e li doze per sont venut a lor fin. v. 739 ff., Koschwitz, dritte Ausg.

und — — — — — — Veez ici Bernart
Fil le conte Aimeri, qui de ço se vantat
Que icele grant eve qui si bruit en cel val,
Qu'il la fereit eissir tote de son chenal,
Entrer en la citet, corre de totes parz,
Mei meïsme monter en mon palais plus halt,
Que n'en porrai descendre tres quel comandorat. v. 764 ff.

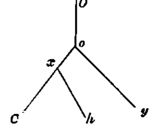
Um diese Stellen als Interpolation zu erweisen, greift D. das Filiationsverhältnis, das Koschwitz aufgestellt hat, an. Dasselbe hat folgende Gestalt:



Koschwitz nimmt eine Verwandtschaft zwischen *h* und *y* an. Diese ist nach D. irrig.

Die Texte *C*, *h* übertragen den Gab der Verse 494 ff., den Sprung über die Rosse, dem Erzbischof Turpin; den der Verse 553, 764 ff., die Überschwemmung der Stadt, dem Bernart. Die auf *y* zurückgehenden Texte verteilen die Rollen gerade umgekehrt. Nach Koschwitz hat der Verfasser von *y* diese Vertauschung vorgenommen, während *C*, *h* das Ursprüngliche bieten. Die Ansicht von Koschwitz wird dadurch gestützt, dafs Bernart in der Assonanz steht. Die sonderbare Verteilung der Rollen — das Mirakel fällt dem Ritter und das Kunstreiterstück dem Erzbischof zu — erklärt Koschwitz aus der komischen Tendenz der Chanson.

Densusianu verwirft diese Gründe und zieht die Lesart von *y* vor. Dann mufs der Fehler auf seiten von *C, h* sein, für die er eine gemeinsame Quelle (*x*) annimmt. Er erhält also folgendes Filiationsverhältnis:



Durch Vergleichen der Redaktionen bezüglich des Inhaltes folgert Densusianu nun, dafs *x* und *y* den Zusatz nicht kannten. Derselbe ist nach ihm durch *α*, Zwischenstufe zwischen *k* und *Aa* eingefügt worden. Die Redaktion von *α* gehört dem 13. Jahrhundert an, somit hätte die Bekanntschaft des Textes mit Aimeri nichts Auffälliges.

So scharfsinnig die Ausführungen des rumänischen Gelehrten sind, so wirken sie doch nicht überzeugend. Dafs Bernart v. 764 ff. durch die Assonanz gestützt ist, spricht zu offen gegen die Hypothese. Es ist ja denkbar, dafs ein Redaktor Turpin durch Bernart ersetzte und dann Bernart in die Assonanz brachte; einfacher aber und so auch wahrscheinlicher ist die Annahme, dafs es originale Lesart ist. Auch kann ich Densusianu darin nicht beistimmen, dafs die Verteilung der Gabs bei *y* gegenüber *C, h* die ursprüngliche sei. Ich halte *y* für sekundär. *C, h* verteilen das Wunder an Bernart, das Kunstreiterstück an den Erzbischof Turpin. Die dem Berufe der beiden Personen widersprechende Verteilung der Gabs ist sonderbar, darum aber auch ursprünglich. Ein Redaktor, dem diese Verteilung anstöfsig war, konnte leicht in die Versuchung kommen, eine Vertauschung der Rollen vorzunehmen. Koschwitz begründet die sonderbare Verteilung der Gabs mit der vom Dichter beabsichtigten Komik. Densusianu bestreitet dagegen die komische Tendenz der Gabs. Nach ihm sind die letzteren Mittel zur Verherrlichung des Christengottes. Man mufs aber Koschwitz unbedingt beipflichten. Der Gab Oliviers würde sehr schlecht dem von Densusianu angenommenen Zwecke dienen; die Chanson ist als eine Art Fablel unter den Epen aufzufassen. Die Epen sehen in Turpin aufserdem nicht allein den Erzbischof von Reims, sondern auch einen tüchtigen Ritter, der das Schwert nicht schlechter handhabt als den Krummstab. Aimeri ist also dem Epos bekannt.

Aye d'Avignon.

Hernaut de Gironde und Garin d'Anseüne treten in diesem Epos auf; s. 52 v. 1684 wird auch Aimeri als Vater Hernauts genannt. Es handelt sich in dieser Chanson um den Kampf Garniers, des Sohnes Doons, gegen Berengier, den Sohn Ganelons. Diese beiden Helden, in ihrer Jugend die besten Freunde am Hofe Karls, werden um Aye willen die erbittertsten Gegner. Der Kaiser giebt seine Nichte Aye mit dem erledigten Lehen Avignon dem Garnier. Der zurückgesetzte Berengier sucht sich mit Gewalt in den Besitz des Weibes und des Lehens zu setzen. Garnier begleitet Karl auf dem Zuge gegen die Sarazenen, die Enseÿs de Cologne angegriffen haben. Er läfst sein Weib nach Avignon bringen. Aye wird von den Leuten Berengiers überfallen. Sie entkommt aber nach Avignon, wo sie von Berengier belagert wird. Dieser nimmt Avignon, bemächtigt sich der Aye und geht mit ihr nach Grellemont. Dieses wird von Karl, der nach der Niederwerfung der Sarazenen bei Tarragona nach Frankreich zurückkehrt, belagert. Berengier flieht mit Aye zu Ganor, dem Vetter des Emir von Afrika, nach Aigremore, einer Stadt

der Insel Maiogre. Als Berengier hier ankommt, ergötzt sich Ganor an dem Waffenspiel zweier fränkischen Gefangenen. Es sind Hernaut de Gironde und Garin d'Anseüne:

En I moult bel jardin, sous la cité antie,
La sist li rois Ganor, o li sa baronnie.
Par devant le baron II chetis escremissent:
Li uns a non Hernaut, qui de Gironde est siros,
Et li autre Garin, d'Anseüne la riche.
En I pesant estor li Sarrazin les pristrent,
Le chetif Aïmer ileuques nous ocistrent
Ses ot li rois Ganor en la seue baillie;
Et neporquant, baron, si ne savoit il mie
Qu'il fussent en lor terre de si grant segnorie.
Chacun jour, tot ades, devant lui escremissent. s. 44, v. 1420 ff.

Von der Gefangenschaft der beiden Helden erhält Garnier durch einen Pilger Kunde, der sie während seiner eigenen Gefangenschaft gesehen hatte. Dieser Pilger erzählt auch von einem wunderschönen Weibe, das sich bei Ganor aufhalte. Ganor liegt im Kriege mit Marsile und Berengier, und er hat dem Pilger die Freiheit geschenkt, damit dieser im Frankenlande für ihn Söldner anwerbe. Garnier zieht Ganor zu Hilfe. Auf seine Bitte erhalten Hernaut und Garin die Freiheit, die sich nun an dem Zuge gegen die Feinde Ganors beteiligen. Hernaut erschlägt hierbei Alexi, den König von Quiorman; Garin den alten Amoravi. Nach der Niederwerfung der Feinde Ganors kehren die Franken nach ihrer Heimat zurück.

Garin d'Anseüne ist nach der Geste Garin de Monglane der Typus eines christlichen Gefangenen. In den Enfances Viviën wird erzählt, dafs Garin an dem Kampfe im Thale Roncevaux teilnahm und hierbei in die Gefangenschaft des Sarazenen Maradot — Cadort v. 21 ist ein Fehler, cfr. Riese* s. 36. A. — geriet, der ihn nach Luiserne-sur-mer bringen liefs.

Nach der Handschrift *B* (Boulogne-sur-mer) der Enf. Viv. wird Garin von Maradot gefangen genommen, als er von der Jagd heimkehrt. Maradot ist hier Herrscher von Maldrane**, wohin Garin geführt wird.

Nach Cloëtta a. a. O. ist der an die Schlacht im Thale Roncevaux anknüpfende Eingang der Enf. Viv. ein elendes Schreibermachwerk. Er glaubt, dafs der echte Eingang in der Handschrift *B* enthalten sei. Riese (a. a. O.) stimmt ihm darin bei, dafs die Anknüpfung an Roncevaux nicht dem Original angehört haben kann und dafs dieser Eingang einem Rolandsliede entstammen mag. Er weist aber zurück, dafs *B* das Ursprüngliche biete. Nach Rieses Untersuchungen hat es sich bei der Gefangennahme Garins um eine Schlacht, nicht um einen einfachen Überfall, gehandelt. Wenn nun Cloëtta und Riese überzeugend nachweisen, dafs die beiden angeführten Darstellungen von der Gefangennahme Garins der alten Sage fremd waren, so entsteht die Frage, wo der Dichter der Enf. Viv. Garin hat gefangen nehmen lassen. Suchier*** glaubt, dafs Garin in der grofsen Narbonner Schlacht gefangen wurde, die in den Nerbonois erzählt wird. Die Notiz des Epos Aye d'Avignon fördert die Frage nur unbedeutend. Sie unterstützt die Ansicht, dafs Garin thatsächlich in einer heifsen Schlacht in die Hände der Sarazenen geriet. In derselben Schlacht ist nach

*) Otto Riese: Untersuchungen über die Überlieferung der Enfances Viviën. Dissertation Halle 1900.

**) Maldrane ist eine Änderung; dafür ist Luiserne einzusetzen. Dies wird durch v. 1720 bewiesen, wo Maldrane in der Assonanz auf ę steht, während die übrigen Handschriften das der Assonanz entsprechende Luiserne haben. Riese a. a. O. s. 46.

***) Suchier: Wilhelm Cloëtta, Die Enfances Viviën. Litteraturblatt für germanische und romanische Philologie, 1900, April.

diesem Bericht Aïmer le chetif gefallen. Vielleicht hat ein verloren gegangenes Epos über Aimer Näheres über die Gefangennahme Garins enthalten.

Der unechte Anfang der Enf. Viv. über die Gefangennahme Garins im Thale Roncevaux lag bereits dem Covenant Viviën vor. Hier wird berichtet, dafs Viviën, der Sohn Garins, Luiserne erobert hat. Maradot ist bei der Eroberung gefallen. Entkommene Sarazenen melden die Trauerkunde dem Desramé, Onkel des Maradot, Cov. Viv. v. 142—147:

C'est Viviëns, li fel, li enragiez,
Filz fu Garin, qui tant par est proisiez,
Qui d'Anseüne fu sire et jostisiers;
En Roncevaus fu-il pris et liëz;
Si l'en mena Marados, vostre niés:
Por Viviën fu li cuens ostagiez.

Die letzten Verse erinnern an die Enf. Viviën, wo erzählt wird, dafs dem Emir Maradot einst geweissagt worden ist, er werde durch den Sohn Garins fallen. Maradot wünscht darum, Viviën in seine Gewalt zu bekommen. Die Gelegenheit hierzu bietet sich nach der Gefangennahme Garins. Maradot verspricht dem letzteren die Freiheit, wenn Viviën an seine Stelle trete. Garin, durch lange Haft mürbe gemacht, willigt ein; Viviën wird von Eustace und seinen Verwandten nach Luiserne gebracht. Bei der Übergabe entspinnt sich ein Kampf, der mit der Niederlage der Franken endet. Der Tod Viviëns scheint sicher, als plötzlich Hilfe durch den Piratenanführer Gormund erscheint, der Luiserne erobert und befreit. Viviën wird nun an eine Handelsfrau, die Gattin Godefroids, verkauft. Als er einst von seinen Adoptiveltern nach Luiserne zu Markte geschickt wird, erobert er zusammen mit anderen Kaufleuten die Flotte des Emir von Barbastre, wobei er seinen Vetter Girart, der bei der Eroberung von Barbastre von den Sarazenen gefangen worden war, befreit. Maradot hört von dem sonderbaren Kaufmann und läfst ihn zu sich entbieten. Viviën folgt der Aufforderung und tötet Maradot. Die Franken werden nun von den Sarazenen belagert, durch König Ludwig aber befreit.

Von einer Gefangenschaft Hernauts de Gironde erzählen die erhaltenen Epen des Geste Garin nichts.

Berichte über den Tod Aïmers haben wir, abgesehen von dem der Aye d'Avignon s. 45, v. 1426 und s. 52, v. 1687, in der Mort Aimeri de Narbonne, wo sich der Amiral Corsuble von Babylon rühmt, den Tod seines Vaters Sorbrin durch Aimeri dadurch gerächt zu haben, dafs er Aïmer bei Porpaillart das Haupt abschlug, v. 585 ff. u. 1385 ff.

Einen weiteren Bericht enthält die Chanson „Huon Capet". Nach ihr ist Aïmer von König Clarvus gevierteilt worden. Drogon, Sohn Aïmers, verabschiedet sich mit folgenden Worten von seiner Tante Blancheflor, der Gemahlin Ludwigs:

C'est pour vengier mon pere, Aïmer le doutté,
Que li fort roy Clarvus a mort et afiné
Et en IIII quartiers le mit par fausseté. s. 183, v. 4369—71.

Seite 42, v. 1096 dieser Chanson wird Soudant als Mörder Aïmers bezeichnet. Damit ist König Clarvus gemeint, da Soudans bezw. li Soudans kein Personenname ist. Soudans steht allerdings an dieser Stelle ohne Artikel:

Sire, ce dist Droguez, vecchi tout no vaillant;
Nous avons peu de gent a guerrier Soudant,
Qui mon pere a ochis, par sen faus covenant,
En la cité de Mequez, dont j'ai le cuer pesant.

Auf die Gefangenschaft Garins d'Anseüne durch Maradot, wie sie die Geste Garin darstellt, spielt Adenet in den Enfances Ogier v. 1753—58 an:

Karabous torne la teste dou cheval
Tout entour lui rendent sa gent estal;
Espiel li baille Marados de Broussal,
Uns Sarrazins estrais de Portingal,
Tint de Luserne la tour et le casal,
Puis fist Garin d'Anseüne maint mal.

Der Tod Garins d'Anseüne wird in den Saisnes Laisse 187 berichtet. Er fällt durch die Hand des Sarazenen Murgalé:

A tant ez Murgalé forment esperonant,
Tot par devant les autres s'en vont li Turs poignant,
La lance sor le fautre, l'escu au piz poignant,
Et va ferir Garin d'Anseüne la grant,
Que l'escu li perça et l'auberc jazerant.
Tant com hante li dure l'a abatu sanglant.

Dieser Bericht erscheint wegen seiner Kürze recht sonderbar. Dazu kommt, dafs Garin in dem genannten Epos sonst gar keine Rolle spielt. Sollte der Dichter in Garin schon den Verwandten des grofsen Guillaume gesehen haben, so würde man eine Andeutung erwarten, die dies bezeugte. Sicherlich ist dem Dichter auch die Stelle der Mort Aimeri de Narbonne v. 3660 ff. nicht bekannt gewesen, wo Garin fällt, als er seinen Vater an dem Sarazenen Bugladant rächen will. Ich glaube daher, dafs in der Vorlage, die Jean Bodel für sein Epos benutzte, Garin d'Anseüne noch nicht zur Geste Garin gehörte. Die Schicksale Garins sowie seine Zugehörigkeit zu der Familie Aimeris standen im Ausgange des 12. Jahrhunderts, in welche Zeit die Abfassung der Saisnes fällt, noch nicht fest. Zugleich ergiebt sich, dafs es eine Tradition gegeben haben mufs, nach der Garin d'Anseüne in einem Kriege gegen die Sachsen gefallen ist.

Epen, in denen uns der grofse Guillaume selbst wieder entgegentritt.

Im Anseïs de Cartage v. 4312 wird uns mitgeteilt, dafs ein fränkischer Held Guillaume sich lange in der Gefangenschaft des Sinagon de Palerne befunden hat. Dies wird im Moniage Guillaume erzählt, wo Sinagon nach der Provence auszieht, um Guillaume gefangen zu nehmen. Das Unternehmen gelingt. Unser Held wird mitgeschleppt und in den Turm von Palerne geworfen. Hier lebte er sieben Jahre, bis er durch Vermittlung seines Vetters Landri le timonier von Ludwig und dem Geschlechte Aimeris befreit wurde. Nach Cloëtta* handelt es sich hier um den Normannen Wilhelm, den ältesten Sohn aus erster Ehe Tankreds von Hauteville. Zu vergleichen ist hierzu noch Aliscans v. 5341—43, ed. Jonckbloet:

La tierce eschiele a Sinagons chargie
Cil ot Guillaume meint jor en sa baillie
Dedenz Palerne, en sa grant tor entie.

Die Enfances Ogier rühmen in Guillaume den unermüdlichen Feind und Bekämpfer der Sarazenen. Adenet thut dies, um seinen eigenen Helden, den er Guillaume an die Seite stellt, hervorzuheben. Guillaume wird so der Mafsstab, nach dem man den Wert eines Helden bemifst:

Des crestiiens li plus preus, ce dist on,
Qui plus greverent li lignage Noiron,
Ce fu Guillaumes, et il, ce tesmoigne on,

*) Cloëtta: Die beiden altfranzösischen Epen vom Moniage Guillaume im Archiv für das Studium der neueren Sprachen etc. Bd. 93, s. 409. — Cloëtta: Die der Synagon-Episode des Moniage Guillaume II zu Grunde liegenden historischen Ereignisse in den Abhandlungen, Ad. Tobler dargebracht, s. 240 ff.

Li bers d'Orenge qui cuer ot de lion.
C'est Fierebrace, qui cuer a de lion.
Il violerent tout doi d'une chanson (Guillaume und Ogier)
Dont les vieles erent targe ou blazon,
Et brant d'acier estoient li arçon.
De tes vieles il vielerent maint son
Grief a oïr a la gent Pharaon;
Je croi qu'il soient orendroit compaignon
En paradis lez Dieu a son giron;
Qui de tel maistre retenroit sa leçon,
Il porroit bien avoir le haut pardon
De metre s'ame a assolucion. v. 247—61.

Der letzte Teil der citierten Verse spielt auf den Lebensabend Guillaumes an, den er als Mönch in dem von ihm gestifteten Kloster Gellone verbrachte.

Im Doon de Mayence findet sich die Bemerkung, dafs es mehrere marchis zu Orenge gab, welche den Namen Guillaume trugen, wie es auch mehrere Aimeri zu Narbonne gab:

A Narbonne la grant ot plusors Aimeris
Et a Orenge rot maint Guillaume marchis. v. 6051—52.

Der Dichter, der also wenigstens Aimeri I., gestorben 1105, gekannt haben mufs, führt dies an, um seinen Helden Doon von dem Verräter gleichen Namens, der Beuvon de Hantonne aus seinem Lande vertrieb, dem Gemahl der Josiane, zu unterscheiden.

Im Floovant singt bei der Vermählung Floovants mit Maugalie, der Tochter des Königs Galiën, der Dichter das Lob Floovants mit folgenden Worten:

Or ai fiz recovré li riches rois Flovanz,
Onc plus saige de lui ne tint espee a flanc,
Ne nus plus poisanz d'armes en estor fort et grant,
For Guillaume au Cort Nes, qui tant fu combatanz
Contre paiens felons que onc n'amai neant.
Puis qu'i fut rois d'Ausai, d'Osteriche la grant;
Conquit il Romenie envers paiene gant,
Que Sarrazins tenoient adonc an son vivant. v. 2262 ff.

Hier trägt Guillaume die Bezeichnung „Au Cort Nes“. Bekanntlich hat er diesen Beinamen von dem Nasenhiebe erhalten, den ihm Corsolt im Kampfe vor Rom zufügte. Der Zweikampf mit Corsolt wird im Coron. Looïs geschildert. Guillaume legt sich hier den Namen selbst bei, nachdem er seinen Gegner mit seinem guten Schwerte Soiose niedergestreckt hat, ed. Langlois v. 1163—1165.

Der Dichter des Chevalier au Cygne führt Guillaume und seine beiden Verwandten Samson und Engelier an, um seinen Schwanenritter zu charakterisieren:

A lui ne valut riens Rollans ne Oliviers,
Ne Guillaumes d'Orenges, Sanses ne Engeliers.
ed. Hippeau s. 207, v. 5681—82.

Da Samson und Engelier mit Guillaume hier zusammen genannt werden, ist es nicht unwahrscheinlich, dafs damit die Söhne des Dreux de Montdidier gemeint sind.

Die in der francovenezianischen Mischsprache geschriebene Chanson Macaire erwähnt Guillaume und seinen Neffen Bertran, indem sie mit dem Auftreten dieser Helden gleichsam einen neuen Zeitabschnitt beginnen läfst. Die Epoche vor ihnen schlofs mit dem grofsen Karl, der länger als zweihundert Jahre lebte:

E por ço duro le plus de docento an,
Tanto que el vene e Guglemo et Bertran.
Macaire, ed. Guessard, v. 16—17.

Elie de Saint Gille.

Persönlich tritt Guillaume im Elie de Saint Gille auf. Mit ihm finden wir hier: Aimeri, Hernaut de Gironde, Garin d'Anseüne, Bernart de Brebant, Aïmer le chetif, Buevon de Commarchis und Bertran. Auch Renoart wird erwähnt, ohne dafs er jedoch persönlich erscheint. Wir finden die Helden in folgender Situation:

Elie, Sohn des alten Juliën de Saint Gille, hat seinen Vater in trotzigem Übermute verlassen. Er trifft auf seiner Wanderung einen verwundeten Ritter, der ihm von einem Einfalle der Sarazenen an der Küste der Bretagne erzählt. König Ludwig von Frankreich ist geschlagen. Guillaume, Bertran, Bernart de Brebant und Hernaut le flori befinden sich in der Gewalt der Sarazenen. Als Elie den Sarazenen begegnet, welche die gefangenen Helden nach dem Gestade des Meeres transportieren, greift er sie tapfer an, mufs aber vor der Übermacht weichen. Während die Sarazenen ihn verfolgen, liegen die Gefangenen gebunden unter einem Baume. Ein Bauer, der vorübergeht, löst auf Bitten Wilhelms die Bande. Die Befreiten greifen nun ihrerseits die Sarazenen an, die Elie hart bedrängen. Der Dichter malt in den lebhaftesten Farben die Tapferkeit Guillaumes und seiner Verwandten. Wie Löwen wütet diese flor de Franche. Bertran erinnert mit seiner Tapferkeit an Artus und Gauvain, v. 651 ff. Durch die frischen Truppen des Machabré werden die Franken trotz ihrer Tapferkeit zurückgeworfen. Elie wird gefangen, und die Sippe Aimeris flieht. Die Fliehenden kommen nach Saint Gille. Der Pförtner, der sie nicht einlassen will, wird von Bertran in einen Graben geworfen. Guillaume geht mit seinen Begleitern zu Juliën, vor dem er ihr Vorgehen gegen den Pförtner rechtfertigt. Er verläfst Juliën, um Hilfe von König Ludwig und Aimeri de Narbonne zu holen. Die Chanson beschäftigt sich nun mit dem Geschick Elies, den die Sarazenen fortführen. Von Aimeri und seinem Geschlecht hören wir erst wieder am Schlufs derselben. Elie hat sich nach der Tötung des Caïfas, der seine eigene Schwester Rosamunde gemifshandelt hatte, in einen befestigten Garten geflüchtet und wird dort von den Sarazenen belagert. Godefroi, Seneschall Juliëns, kehrt aus Palästina heim und kommt nach Sobrie. Er geht nach Saint Gille, um Hilfe zu holen. Hier befindet sich

> Aimeri de Narbonne et son riche barné
> Et Hernaut le vaillant et Bernart l'aduré
> Et Garin d'Anseüne et le franc Aïmer,
> Beuvon de Commarchis et Bertran le sené. ed. Förster, v. 2494—97.

Aimeri ist sofort bereit, Hilfe zu leisten. Auch nach Paris verspricht er zu gehen, um König Ludwig sowie „Rainewart qui porte le tinel" zur Teilnahme an dem Zuge zu bewegen. Dann werden die Sarazenen Furcht empfinden und sagen, Aimeri ist gekommen, um die Heiden in Schrecken zu jagen, ed. Förster v. 2525. Der Zug wird ausgeführt. Elie und sein Freund Galopin werden befreit. In dem Kampfe zeichnet sich Aimeris Geschlecht wieder besonders aus. Bernart besiegt Machabré, der von Galopin mit seiner Keule totgeschlagen wird. Bei dem Schlufsakte der Chanson, der Taufe Rosamundens und deren Vermählung mit Galopin, ist Aimeri mit seinem Geschlechte ebenfalls zugegen. Er läfst Galopin den Verlobungseid schwören. Nach der Hochzeit ziehen die Helden nach dem heiligen Lande. Von der Pilgerfahrt zurückgekehrt, vermählt sich Elie mit Auise, der Tochter Ludwigs.

Als Einzelheit sei erwähnt, dafs nach v. 65 ff. Aïmer zu Trapes einst einen Sarazenen, Namens Anseïs de Cartage, getötet haben soll. Diese Notiz ist insofern wunderbar, als Anseïs de Cartage sonst eine bekannte Persönlichkeit des Karlscyklus ist.

Wie oben schon bemerkt ist, kennt die Chanson auch Rainewart. Das ist die einzige Stelle, wo wir in einer Chanson de geste aufserhalb des Wilhelmscyklus etwas von dieser interessanten

Persönlichkeit hören. Rainewart (Renoart) ist eine komische Figur, das Pendant zu Robastre, der die Komik in den Epen vertritt, welche sich speciell mit Garin de Monglane befassen. Er ist der Sohn Desramés, des Beherrschers von Cordres und Tyr, und Bruder der Guiborc, Gemahlin Wilhelms. Der letztere lernte den sonderbaren Gesellen am Hofe Ludwigs kennen und bat ihn sich vom König aus. Vermählt wird Renoart mit Aelis, der Tochter Ludwigs. Seine Hauptrolle spielt er in der Schlacht bei Aliscans.

Unsere Chanson stellt Juliën und Elie als Verwandte Wilhelms hin. Vers 1085 und 2369 nennt Elie Wilhelm seinen Onkel. Es läfst sich nicht mit absoluter Sicherheit feststellen, ob die Notiz auf alter Überlieferung beruht oder nur Mache eines Redaktors ist, der die Chanson damit einem grofsen Kreise einverleiben wollte. Das letztere möchte man wegen der Pförtnerscene annehmen. Das Benehmen des Pförtners läfst sich aber damit entschuldigen, dafs er Wilhelm nicht kannte. Auch dafs Wilhelm vor Juliën seinen Stammbaum darlegt, läfst die Verwandschaft zweifelhaft erscheinen. Für eine wirkliche Verwandtschaft spricht, dafs v. 18 erwähnt wird, dafs Juliën einst vor Biaulande gegen die Sarazenen gekämpft habe. Im Aimeri de Narbonne wird v. 4496 ein Raimon de Saint Gille angeführt, der an der Hochzeit Aimeris teilgenommen hat. In den Enf. Guillaume tritt ein Salemon de Saint Gille als Verwandter Wilhelms auf. Demnach scheint es, dafs der Notiz der Chanson Elie doch ein alter Bestandteil zu Grunde liegt.

Mit einem Juliën de Saint Gille hat es Guillaume im Coronement Looïs zu thun. Nach diesem Epos gehört Juliën zu den Gegnern des jungen Ludwig, und Wilhelm mufs ihn zur Unterwürfigkeit zwingen:

Li cuens Guillelmes a la chiere membree
Vers Annadore a sa voie tornee;
Saint Gile assalt a une matinee,
Le borc ot pris senz nule demoree:
Tel chose fist qui a Jesu agree:
L'eglise guarde qu'ele ne fust guastee;
Prist Juliën, qui guardeit la contree,
Ostages done tant come al conte agree,
Par itel chose a sa pais creantee. ed. Langlois, v. 2030—38.

Es ist sicherlich an eine Identität der beiden Personen zu denken, da auch die Chanson Elie unter König Ludwig spielt.

Der historische Hintergrund unseres Epos läfst sich, falls überhaupt ein solcher vorhanden ist, nicht mehr erkennen. Die Schlacht hat an der Küste der Bretagne stattgefunden. Die Feinde sind nach der Anschauung der Epen Sarazenen, wofür Normannen zu substituieren wäre. Der Schauplatz der Handlung wird von der Bretagne nach dem Süden verlegt. Offenbar mischen sich im Geiste des Dichters die Normanneneinfälle mit den Angriffen der Araber. Sollten historische Ereignisse zu Grunde liegen, so kann man vielleicht an die Zeit unter Ludwig dem Überseeischen denken; für Wilhelm hätte dann Wilhelm Langschwert zum Muster gedient.

Clarisse et Florent.

Diese Chanson, eine Fortsetzung des Huon de Bordeaux und eine Nachahmung von Aucassin und Nicolete, enthält eine kurze Erwähnung zweier Mitglieder der Geste Aimeri de Narbonne. Das Epos erzählt die Schicksale Florents, des Sohnes Garins von Arragon, und seiner Geliebten Clarisse, der Tochter Huons von Bordeaux. Florent hat vor seinem Vater die Flucht ergreifen müssen, da er Clarisse, die man für ein Weib niederer Herkunft hält, ehelichen will. Die Fliehenden gelangen nach Bougerie, deren Bewohner das Schiff angreifen, die Besatzung töten und Florent und

Clarisse gefangen nehmen. Der Wächter Sorbarré, dem die beiden Liebenden übergeben werden, erzählt ihnen, dafs er einst bessere Tage gesehen habe. Er sei König von Catalonien gewesen; habe mit 50 000 Mann die Stadt Cassonne verlassen, sei aber von Aimeri de Narbonne seiner Leute beraubt worden. Hernaut habe ihn zum Gefangenen gemacht, und Girbert — Girbert de Terragone, Coven. Viviën v. 527 — ihn nach Tarragona führen lassen. V. 5372 ff.

Im Epos „Ide et Oliue" wird der Name Aimeris einmal genannt. Ide, Tochter Florents, gelangt auf der Flucht vor ihrem Vater zum Kaiser Oton von Deutschland. Von diesem nach Namen und Geschlecht gefragt, giebt sie sich als eine Angehörige des Geschlechtes Aimeris aus:

Sire, dist elle, on m'apelle Idé
De Terrascoigne, car la ai jou anté,
Jou sui cousins au rice paronté
Conte Aymeris et Namles li barbés
Pres apartienc a l'Escot Guillemer. v. 6818 ff.

Huon Capet.

Die Hauptrolle in dieser Chanson spielt neben Huon Capet die Gemahlin Ludwigs, Blancheflor, Schwester Guillaumes. Interessiert uns schon deshalb das Epos, so erhöht es unser Interesse noch durch die Angaben, welche wir über einige Verwandten der Blancheflor erhalten. Das Epos beschäftigt sich nur mit den unmittelbaren Verwandten der Blancheflor, kennt aber doch die ganze Geste Garin, wie s. 126, v. 2873 beweist, wo gesagt wird, dafs Marie vom Geschlechte Pipins und Garins abstammt:

Car d'un lez est estraite du linaige Pepin
Et de l'autre costé de la Geste Garin.

König Ludwig hat die Sarazenen unter Gormant und Isembart geschlagen. Er begiebt sich mit dem Grafen Savari von der Champagne und mit dessen Bruder Fedri nach Mes, wo sich die Königin mit ihrer Tochter Marie aufhält. König Ludwig stirbt in Mes unter Symptomen der Vergiftung. Der Verdacht fällt auf Savari. Nach des Königs Tode empört sich ein Fürst Deutschlands, welcher die fränkische Krone an sich reifsen will. Blancheflor flieht nach Paris. Savari folgt und hält um Marie an, wird aber abgewiesen. Unterdessen ist Huon Capet nach Paris gekommen. An ihn und die Bürger der Stadt wendet sich Blancheflor, um Savari abzuwehren. Savari wird von Huon Capet erschlagen. Fedri setzt die Feindseligkeiten fort und verbündet sich mit den Feinden der Königin in Deutschland. In dieser grofsen Not gedenkt Blancheflor ihrer Verwandten, die ihr sonst immer so hilfreich beistanden, nun aber zum gröfsten Teil gestorben sind.

Car Aymeris, ses perez, qui le poil ot ferant,
Ernaulz et Guibellins et Bernars de Brabant
Et Garins d'Anseüne furent ochis en camp,
Droit par devant Narbonne, de la gent mescreant. s. 42, v. 1074 ff.

Der Tod der drei Helden Aimeri, Garin d'Anseüne und Bernart de Brebant wird in der Mort Aymeri v. 3757 ff. berichtet. Sie fallen im Kampfe gegen die Sajetaires. Ernaut und Guibelin aber kehren hier unversehrt aus dem Kampfe heim.

Der Hauptheld der Geste Aimeri, so führt das Epos weiter aus, lebt zwar noch; aber er kann seiner Schwester nicht helfen, da er das Waffenhandwerk aufgegeben hat und im Kloster weilt, s. 42, v. 1079. Auch von dem Tode Aïmers le chetif weifs Blancheflor nichts; sie schickt darum nach Venisse, um seine Hilfe zu erbitten. Jedoch auch er ist tot. Der Bote trifft nur seinen trauernden Sohn Drogon, der eben im Begriff steht, mit Beuvon, König von Tarse, Ermenie und Sallorie, Rache am Soudan zu nehmen, der Aïmer in Mekka getötet hat. Drogon verschiebt

den Rachezug und kommt seiner Tante zu Hilfe. In der Nähe von St. Cloud wird Fedry von den Verbündeten geschlagen. Huon Capet vermählt sich mit Marie; in Reims wird er gekrönt.

Nach Hause zurückgekehrt nimmt Drogon am Soudan Rache, den er selbst niederschlägt.

Hier hörten wir etwas von Aïmer, den die Epen aufserhalb des Wilhelmscyklus höchst selten erwähnen. Im Fierabras wird seiner noch einmal bei folgender Gelegenheit gedacht: Olivier befindet sich in der Gewalt des Sarazenen Balant. Die Tochter des letzteren, Floripas, sucht ihren Vater zu überreden, ihr den gefangenen Helden anzuvertrauen. Sie hat nämlich die Absicht, Olivier zu befreien. Dagegen tritt Brutamont auf, indem er die Geschichte Aïmers als warnendes Beispiel für die Hinterlist der Frauen anführt:

Encor me membr'il bien du caitif Aïmer,
Cil qui occist l'aufage a son branc d'acier cler,
Et sa mollier se fist bauptizier et lever,
Et Aȷ̈mer le prinst a mollier et a per.
Maint preudomme ai veü a mal par fame aler. s. 63, v. 2074 ff.

Die citierten Verse beziehen sich jedenfalls auf die Episode, die in der Chanson Aimeri de Narbonne v. 4595 ff. berichtet wird. Die Gemahlin Aïmers heifst Soramonde.*) Die Stelle lautet:

Ainz guerroia sor Sarrazins toz dis,
Et si conquist Venice et le païs,
Et Soramonde, la bele o le cler vis,
Toli par force a l'aufage Persis.
Bautisier fist la dame seignoriz;
Si crut en Deu qui en la croiz fu mis,
Puis l'esponsa li gentis hom de pris
Sire fu de la terre.

Girart de Roussillon.

Die Sarazenen sind in Frankreich eingefallen, als sie von dem Kampfe gehört haben, der zu Vaubeton zwischen Karl und Girart stattgefunden hat. Schon stehen sie an der Garonne. Vier Männer der Gascogne werden ausgesandt, um Hilfe zu suchen; zwei zu Girart und Foucon; zwei zu Karl Martell, der sich in Paris aufhält, um einen Zug gegen den König Frizo (wohl Raimbaut, König von Frise,) zu beraten. Bei der Beratung im Palaste Karls tritt „Ernaus que tenc Gironda“ als erster auf, um sich über die Lage des Reiches zu äufsern. Er schildert sie als eine trostlose. Alleiniger Retter kann nach ihm nur Girart de Roussillon werden. Diesem will er sich darum anschliefsen, da mit dem Frankenkönige nichts los sei. König Karl wagt auf diese abfällige Kritik nichts zu antworten:

Prumiers (parlet) Ernaus que tenc Gironda.
Senher reis, vostre onors no m'es aonda.
De sai d'avas Espanha m'as fah esponda;
Assalhen me paia de tot lo munde,
No pus volar en Fransa, no soi ironda.
Tot lo vostre socors lhu cofunda!
A G. m'i redrei per dieu del monde.
El rei no sap pessar que lhi responde. v. 2591 ff. ed. Michel.

Nach Ernaut spricht ein Anseïs de Narbona. Bei dieser Angabe mufs entweder Anseïs oder Narbona ein Irrtum sein. Anseïs ist bekanntlich Herrscher von Spanien, nicht von Narbonne. In der

*) Im Huon Capet wird irrtümlicherweise Saramonde als Weib Drogons bezeichnet; s. 236, v. 6209 heifst es: Drogon und Beuvon gehen nach Venisse „por veïr Saramonde qui fu femme Drogon“; andere Stellen haben das richtige „mere“, cfr. s. 45, v. 1171 und s. 241, v. 6334.

Handschrift *P* fehlt auch der Name Anseïs; hier heifst es nur duc de Narbona — v. 2599 —, so ist die Korrektur Aimeri de Narbona sicher berechtigt. Aimeri bekennt sich zu der Ansicht seines Vorredners. Die stolze Sprache, die er führt, entspricht dem Charakterbilde, das uns die übrigen Epen von diesem Helden entwerfen. Er erinnert Karl daran, dafs er ihn einst auf seinem Zuge nach Spanien in dem elenden Narbonne zurückgelassen habe, damit er es gegen die Feinde schütze. Später steht Aimeri auf der Seite Girarts, der ja sein Herr ist, da die Grafschaften von Narbonne und Barcelone zu Girarts Herrschaft gehören. Paul Meyer, s. 157, 319.

Anseïs de Narbona parlet cum bar.
Cuiatz vos, per mal faire vos agan car?
No, non em jes Angles d'oltra la mar.
Quant aniest en Espanha ta ost guidar
Et ieu portiei ta senha per capdelar,
En tot lo peior loc que potz trobar
M'as leissat e Narbona que ieu tenh car.
Assalho me paia d'oltra la mar
E mas portas per forsa cugo intrar.
Anc no fuetes ta pros ni ta rics bar
Que m'anassetz de Fransa lai aiudar.
Al G. m'i tenrai si dieus m'i guar. v. 2599 ff.

Maugis d'Aigremont.

Maugis, der Held dieser Chanson, ist der Sohn Buevons d'Aigremont und seiner Gemahlin, einer Tochter Hernauts de Gironde, oder, wie Hernaut auch bezeichnet wird, de Moncler. Hernaut hatte zwei Töchter; die eben erwähnte und eine zweite, Namens Isane, welche während des Kampfes Buevons mit dem Amiral Sorgalant de Sorbaré entführt wurde, die spätere Frau Aquilants de Maiogre. Maugis und Viviën sind die Söhne der älteren Tochter. In der Jugend geraubt, wird Maugis von der Fee Oriande erzogen. Nach der Genealogie, die Oriande von ihrem Zögling aufstellt, ist Hernaut der Onkel des Maugis. Neben ihm aber werden als weitere Verwandte nur Helden der Geste Doon de Mayence genannt. Da Hernaut im Maugis gewöhnlich den Zusatz „de Moncler" trägt, so kann das „de Gironde", das sich einigemal findet, Zusatz eines Redaktors sein, der auf diese Weise die Cyklen Wilhelms und Doons verbinden wollte. Das Geschlechtsregister Doons de Mayence im Maugis ist mit dem im Gaufrey identisch. Hier aber finden wir Hernaut durch „de Vautamise", v. 2541, näher bestimmt. Dieser Hernaut ist aber nicht gleich Hernaut de Gironde, so erscheint obige Vermutung noch wahrscheinlicher. Ich glaube aber, dafs das vereinzelte Auftreten Hernauts im Geschlechtsregister des Maugis ein Nachklingen der Zeit ist, in der manche Helden des Wilhelmskreises noch für sich allein existierten, noch nicht zu der grofsen Familie vereinigt waren. Hernaut de Moncler beherrscht als ein anderer Girart de Viane durch seinen Kampf gegen Karl den Grofsen vor Moncler die Situation des ganzen zweiten Teiles des Epos. Er fällt, um dies noch zu erwähnen, nach Viviën de Monbranc durch den Amiral Clargis.

Simon de Pouille.

Der Amiral Jonas de Babylone will nach Paris ziehen und Frankreich erobern. Er schickt seine Boten zu Karl, um Tribut und Huldigung zu fordern. Karl weist diese ab. Der Krieg scheint unvermeidlich. Das ist Karl sehr unangenehm, da der König von Jerusalem um seine Hilfe gebeten hat. Da rät Bernart de Brebant, die zwölf Pairs allein nach dem Orient zu schicken.

Das Epos verfolgt nun die Schicksale dieser Helden, indem es Simon zum Mittelpunkte der Darstellung macht. Dieser Simon ist der Sohn Milons de Pouille:

Fil sui Milon le duc, le cosin Aimeri
Le marchis de Narbonne au cornigo ardi,
Qui Guillaume au cort nes le conte angenoï.
Moie est Puille la bele et Calabre autresi.

Abgesehen von Bernart tritt in dieser Chanson noch Olivier auf, der ja zu den zwölf Pairs gehört. Leider läfst sich nicht genau angeben, welche Kenntnis das Epos vom Wilhelmskreis hat, da es noch nicht herausgegeben ist. Es kann darum auch nicht festgestellt werden, ob Bernart und Olivier als Verwandte betrachtet werden. Die Person Simons in die Abhandlung aufzunehmen, liegt keine Veranlassung vor, da die hergestellte Verwandtschaft mit Milon de Pouille das Machwerk eines späten Dichters ist.

Es sind hier noch einige Einzelheiten, die wir in den Epen betreffs der Helden der Geste Aimeri finden, anzufügen.

Im Chevalier au Cygne wird uns etwas über die Rüstung Bertrans mitgeteilt. Wie die späteren Ependichter danach trachteten, die grofsen Helden durch ersonnene Verwandtschaft zu einander in Beziehung zu setzen, so dehnt man diese Tendenz sogar auf die Rüstungen aus. Die Helden tragen die Rüstung irgend eines früheren berühmten Streiters. Damit wird für ihre Tüchtigkeit gleichsam auch äusserlich garantiert. Die eben erwähnte Chanson beschreibt v. 1680 ff. die Ausrüstung Gottfrieds von Bouillon. Der Helm, den Gottfried trägt, ist der Bertrans le palasin.

I elme li lacherent qui clers fu et luisans
. . . .
Maint jor l'ot em bataille li palasins Bertrans.
ed. Hippeau, deuxième partie, s. 62, v. 1700 ff.

Bei der Beschreibung des Panzers Gottfrieds wird erwähnt, dafs diesen Tiebaut l'Aufricant am Todestage Viviëns, d. h. in der Schlacht bei Aliscans, erwarb. ed. Hippeau s. 62, v. 1695.

Wir haben oben gesehen, wie Guillaume zum Mafsstab für die Beurteilung eines Helden gemacht wurde. Einmal werden auch Bertran und Aïmer zu diesem Zwecke citiert. In der Chanson d'Antioche ruft die Tüchtigkeit Gottfrieds von Bouillon im Dichter die Erinnerung an obige Helden wach.

Qui donc veïst le prince Sarrasins desmembrer,
L'un mort desseure l'autre a terre trestourner,
Por nient ramenteüst Bertran ne Aïmer. tome II, s. 269, v. 1397 ff.

Sibille.

Auch der Sibillensage ist das Geschlecht Aimeris bekannt gewesen, wie der von Wolf a. a. O. (s. 5) gegebene Auszug aus dem spanischen Roman beweist, dem altfranzösische Quellen zu Grunde liegen. In der spanischen Historia de la Reyna Sebilla tritt Aimeri de Narbonne (Almerique de Narbona) mit seinen tapferen Söhnen auf. Von den letzteren werden zwei genannt, Guillem d'Orienguna und Gabeloys, die Guillaume d'Orange und Guibelin in den altfranzösischen Epen entsprechen. Diese Helden gehören der Umgebung Karls an, treten aber zu der verstofsenen Königin und ihrem Sohne Ludwig über. Aimeris Tochter Blancaflor wird mit Ludwig vermählt. Auch der Galoer de Tolosa des spanischen Romans ist vielleicht gleich dem Gautier de Tolose der Geste Garin. In dem von Scheler veröffentlichten Bruchstücke der Sibillensage erscheinen die Helden nicht.

B.

In den Epen, die bisher behandelt worden sind, treten nur Mitglieder des Geschlechtes Aimeris de Narbonne auf. Helden aus dem Hause Girarts de Viane werden nicht erwähnt, abgesehen von Olivier, der aber nicht als Verwandter Aimeris in Betracht kommt, sondern lediglich als einer der Helden Kaiser Karls.

Epen, wo das Geschlecht Girarts de Viane hervortritt oder wo Helden der gesamten Geste Garin erwähnt werden.

Doon de Mayence.

Hier treten uns die Haupthelden der drei grofsen Gesten, Karl, Garin und Doon, entgegen. In der Umgebung Garins befindet sich aufserdem Robastre, der Gefährte seiner Jugendfahrten. Der Eingang des Epos erzählt von der Geburt der drei Helden. In der Nacht, da sie geboren wurden, erschütterte ein Erdbeben die Erde, den Himmel überzog ein strahlendes Rot, das von drei Blitzen erzeugt wurde, von denen der erste vor dem Palaste Pipins, der zweite zu Monglane und der dritte zu Mayence zur Erde fuhr, s. 162, v. 5372 ff. und s. 208, v. 6879 ff. Drei gewaltige Bäume wuchsen an diesen Stellen empor. Die Symbolik dieser Naturerscheinungen bedarf keines erklärenden Zusatzes. Im zweiten Teile des Epos treten die Helden persönlich auf. Es handelt sich um einen Sachsenkrieg. Garin kommt Karl zu Hilfe. Es begleiten ihn Mabireite, sein zukünftiges Weib, und, wie schon erwähnt, Robastre. Bei der Einführung Garins hebt der Dichter die Vorzüge seines Geschlechtes hervor, indem er kurz die bedeutendsten Thaten seiner Sippe anführt.

> L'une est de Garin de Monglane decha
> Qui tout chel Toulousan de paiens delivra,
> Et tout le Nerbonais et Orenge combra,
> Venice sur la mer et Biaulande aquita,
> Puille et Calabre aussi et quanque il i a.
> Chele geste ama Dex et bien le demonstra
> Que sus trestoute gent l'acrut et essaucha. s. 241, v. 7985 ff.

Garin berichtet seinem Herrn von seinen Thaten, und wir erfahren, dafs er Monglane erobert und sich dabei Mabireite errungen hat. Auch Biaulande as pors de Balesgués hat er den Sarazenen entrissen und seinem Bruder gegeben. (Nach der Geste Garin besitzt nicht einer seiner Brüder, sondern Hernaut, sein Sohn, Biaulande.) Er bittet den Kaiser um die Einwilligung, Mabireite heiraten zu dürfen. Die Erlaubnis wird erteilt. Karl läfst seine Verlobte Galiënne aus Paris holen, um sich ebenfalls zu vermählen; auch Doon ist mit Flandrine verlobt. Als Vorlage für die Rolle Garins fand der Dichter des Doon de Mayence den Schlufs der Chanson Garin de Monglane vor, wo erzählt wird, dafs Garin nach Vauclere im Sachsenlande zu Karl geht, um die Einwilligung seiner Vermählung mit Mabille zu erbitten. Den Namen der Gemahlin Garins hat er zu Mabireite umgebildet.

Der Kaiser erhält dann von Gott den Auftrag, allein mit Doon und Garin die Sachsen anzugreifen. Robastre versucht, sich am Kampfe zu beteiligen. Auf die Erkundigung Karls nach Herkommen und Charakter des sonderbaren Gesellen, teilt Garin mit, dafs er der Sohn eines niedrigen Weibes und eines gespensterhaften Wesens ist, s. 249, v. 8246 ff. Der Name seines Vaters, der nach dem Gaufrey „Malabron“ lautet, ist dem Epos nicht bekannt. Robastre ist ein zweiter Renoart. Beide spielen zeitweise den Clown und sorgen so für etwas lustiges Treiben in dem eintönigen Lagerleben. Bei Robastre überwiegt aber das komische Element weit mehr als bei Renoart, ein Zeichen, dafs er die Schöpfung einer späten Zeit ist. Namentlich tritt dies im Gaufrey hervor, wo über ihn eine Unzahl Abenteuer berichtet werden. Um das Band zwischen ihm und

dem Hause Monglane noch fester zu ziehen, wird in dem eben genannten Epos die Stätte seiner Geburt in die Nähe von Monglane verlegt.

Der Kampf der drei Helden gegen den Dänenkönig Danemont verläuft unglücklich; sie werden gefangen. Robastre begiebt sich aus Liebe zu seinem Herrn freiwillig mit in die Gefangenschaft. In die Beschreibung des Kampfes flicht der Dichter die Geschichte Finechamps, des Schwertes Garins, ein. Dieses existierte schon zur Zeit der Sintflut, wo es in der Erde verborgen war. Merlin teilte dies den Engländern mit, und so erhielt es König Artus. Garin erbte es von seinem Vater. Wie es aber in den Besitz Savaris, des Vaters Garins, gelangt ist, erfahren wir nicht.

Die Befreiung der drei Helden wird durch Doon, der von Danemont wegen seines schönen Gesanges zur Tafel gezogen wird, eingeleitet. Ein Bauer, der Durandal gefunden hat, tritt in den Saal. Doon bittet sich die Waffe aus, angeblich, um vor seinem Tode noch einmal einige geliebte Waffenkunststücke zu zeigen. In Wahrheit aber schliefst er den Saal ab, tötet die Sarazenen und befreit die Gefangenen. Die Dänen belagern nun den Turm, werden aber von dem Heere Karls, das zum Entsatz heranrückt, geschlagen. Jetzt wird Aubigant, der Sachsenfürst, zum Verräter und belagert den Turm. Robastre unterwühlt ihn; er stürzt ein und begräbt die Feinde unter sich. Nach der Vernichtung der Feinde vermählen sich die drei Helden. Turpin segnet die Ehen ein. Garin aber kehrt mit seinem jungen Weibe nach Monglane heim.

Gaufrey.

An der Wiege Garins de Monglane erschienen drei Feeen, so erzählen die Enfances Garin, Morgue, Ida und Gloriande. Morgue prophezeite dem Helden die Reinheit seines künftigen Lebens und eine ruhmreiche Nachkommenschaft. Der Spruch der Gloriande ist infolge einer Lücke in der Handschrift unbekannt. Ida aber sang von den Leiden unseres Helden. Die Erfüllung dieser Weissagung zeigt sich im Gaufrey. Garin begegnet uns hier mit seinen vier Söhnen Hernaut de Biaulande, Girart de Viane, Renier de Gennes, Milon de Pouille; begleitet ist er wieder von Robastre. Auch der kleine Sohn Hernauts, der spätere Aimeri de Narbonne, sowie die Kinder Reniers de Gennes, Olivier und Aude, werden erwähnt.

In der Einleitung des Epos hören wir von der bedrängten Lage Garins. Die Sarazenen sind in sein Land eingefallen und haben drei seiner Söhne gefangen genommen. Doon gedenkt der Hilfe, die ihm Garin einst geleistet hat und bricht zu seiner Rettung auf. Mit der letzteren Bemerkung knüpft das Epos an die im Doon de Mayence geschilderten Begebenheiten an. Doon spricht dies später vor Gloriant aus, dem er sich als Besitzer von Vauclere vorstellt, das er, von Karl und Garin unterstützt, dem Aubigant abgenommen habe.

In Monglane hat sich unterdessen die Lage noch verschlimmert; auch Garin ist in die Gewalt seiner Feinde gefallen. Da kommen Doon und sein ältester Sohn Gaufrey mit ihrem Heere an und befreien die Söhne Garins. Bei dem Versuche, den Vater selbst den Sarazenen zu entreifsen, wird auch Doon gefangen. Die Verbündeten kehren nun nach Vauclere zurück, um die Schiffe zur Verfolgung Gloriants bereit zu machen. Beim Abschiede raten die Söhne Garins ihrer Mutter, die Kinder Reniers, Olivier und die liebliche Aude, sowie den kleinen Sohn Hernauts, Aimeri, zu sich zu nehmen.

Die Sarazenen gelangen zur Feste Barbel, zum Könige Machabré. Gloriant erzählt diesem von seiner Expedition gegen Monglane und stellt ihm seine Gefangenen vor. Machabré, so heifst der König von Honguerie, abgesehen von v. 1546, wo er Faussabré genannt wird, überredet jenen, ihm die beiden Gefangenen zu überlassen. Er hat ein besonderes Interesse an Doon, der vor Vauclere seinen Verwandten Aubigant getötet hat. Nach Doon de Mayence s. 339, v. 11254 ff.

wird Aubigant nicht von Doon, sondern von Robastre erschlagen. Die beiden Gefangenen werden dem Kerkermeister Huré übergeben. Flordespine, die Tochter Machabrés, beschliefst aus Liebe zu Berart de Montdidier, die beiden Helden zu befreien. Sie geht dabei wie alle Sarazenenmädchen sehr rücksichtslos zu Werke. Vater und Bruder werden geopfert, um die äufserst sinnlich gefärbte Liebe befriedigen zu können. Die Gefangenen kommen in die Obhut Lionnots, eines treuen Dieners der Flordespine.

Das Epos bricht hier ab und wendet sich zu den Söhnen Garins. Der Kampf der letzteren mit Guitant und Quinart wird geschildert, wobei der Dichter besonders für Robastre das Interesse zu gewinnen sucht, dessen Kampf mit dem Riesen Nasier s. 106, v. 3499 ff. eingehend geschildert wird. Die Sarazenen werden geschlagen, und man kehrt nach Greillemont zurück. Tierri kommt hier an und meldet den Tod der Plaisanche, der Gattin Robastres.

Man denkt nun an die Befreiung der Gefangenen. Nach Grifon, der Verrat übt, wird Robastre abgeschickt, um vom Kaiser Hilfe zu holen. Der Dichter läfst diesen Helden auf seiner Wanderung mit seinem Vater Malabron zusammentreffen. Malabron ist eine Figur des Feeenreiches Auberons. Auch sonst tritt er in der altfranzösischen Epenlitteratur auf, namentlich in den Fortsetzungen zu der Chanson Huon de Bordeaux, in den Epen Esclarmonde, Clarisse et Florent und Ide et Olive. Der Sohn Robastres heifst Maillefer. Ich unterlasse es, alle Episoden zu erzählen, die der Dichter über Robastre berichtet. Besonders eingehend wird der nächtliche Kampf zwischen Vater und Sohn in dem Zauberschlosse beschrieben. Nach diesem Kampfe weissagt Malabron seinem Sohne, dafs er nicht wieder nach Monglane zurückkehren, sondern König von Sulie werden würde.

Nach Erzählung dieser Märchen, die an Tausend und eine Nacht erinnern und mit der Oberonsage zusammenhängen, kehrt das Epos zu den Gefangenen zurück. Gloriant geht nach Mekka und übergiebt die Gefangenen Roussel, den er darum von der Stadt Amandons aus nach Barbel schickt, wo die Gefangenen liegen. Flordespine begleitet ihn. In dieser Zeit brechen die Pairs Karls von Paris zu einer Pilgerfahrt nach dem heiligen Lande auf. Sie stofsen mit Roussel zusammen, werden gefangen und zu Doon und Garin ins Gefängnis geworfen. Das Epos verläfst sie hier und setzt die Schilderung der Fahrt Robastres fort. Dieselbe hat gar keinen Erfolg, da ein Sturm die Schiffe, die er in Vauclere erhalten hat, samt der Besatzung vernichtet. Robastre wird allein gerettet und von seinem Vater zum Heere der Verbündeten zurückgebracht. Der Dichter hat diese Episoden nur eingeschoben, um sein Publikum zu interessieren. Das eigentlich Interessante seiner Chanson, die Befreiung der Gefangenen, tritt dadurch in den Hintergrund, und die Chanson selbst nähert sich dem Abenteuerroman. Die Verbündeten lagern bei der Ankunft Robastres vor der Feste des Riesen Morhier im Lande Gloriants. Auch während dieses Kampfes ruht das Hauptinteresse auf Robastre. Besonders eingehend wird seine Gefangennahme durch die Sarazenen und seine Befreiung durch Malabron, der dabei seine Zauberkraft verwendet, erzählt.

Die gefangenen Franken sind unterdessen durch Flordespine befreit worden. Garin und Doon sowie die 11 Pairs — Naimon de Bavier befindet sich nicht unter ihnen — metzeln die Feinde bis auf Gloriant nieder. Dieser entkommt und belagert nun den Palast, in dem sich die Franken befinden. Salemon de Bretagne holt von Hernaut Hilfe. Ein Teil des Heeres der Verbündeten bleibt unter Hernaut und Robastre zurück; der Rest rückt unter Gaufrey ab, um die Belagerten zu entsetzen.

Morhier bemerkt den Abzug der Hälfte der Franken und greift in der Nacht an. Robastre, durch einen Traum auf die Gefahr aufmerksam gemacht, rettet das Heer vor Vernichtung. Morhier wird geschlagen und von Robastre getötet. Hernaut vereinigt sich nun mit Gaufrey und besiegt

Gloriant. In diesem Kampfe tötet er den Sarazenen Lombec de Capalu, der in der Bataille Loquifer eine Rolle spielt. Das Land Gloriants wird Robastre übertragen, der nun König von Honguerie ist. Er heiratet die Witwe Gloriants, Mandagloire, nachdem diese zum Christentum übergetreten ist.

Die befreiten Helden setzen ihre Pilgerfahrt nach Jerusalem fort. Bei ihrer Rückkehr erwartet sie neuer Kampf. Der Dänenkönig ist in Sessogne eingefallen; Vauclere befindet sich schon in seinen Händen. Er lagert vor Rochebrune. Die Dänen werden geschlagen. Garin kehrt mit seinen Söhnen in die Heimat zurück. Auch Robastre, der sich ebenfalls am Kampfe beteiligt hat, zieht nach seinem neuen Königreiche.

Durch die Erwähnung dieses Dänenkrieges am Schlusse der Chanson will der Dichter offenbar eine Verbindung mit Doon de Mayence herstellen. Er widerspricht sich dabei aber selbst. Wir haben oben schon gesagt, dafs Machabré die beiden Gefangenen hafst, weil Doon seinen Verwandten Aubigant vor Vauclere erschlagen hat. Danach liegen also die Ereignisse des Doon vor denen des Gaufrey. Nach dem letzteren Epos spielt der Dänenkrieg im Alter Garins, im Doon dagegen in der Jugend des Helden.

Ein einziges Mal wird im Gaufrey Aliaume, le conte qui Aquitaine fu, Qui fu frere Garin le vassal conneü, s. 305, v. 10145, erwähnt. Er heifst allerdings hier Aliaume. Trotz dieser kleinen Abweichung ist mit ihm der Bruder Garins, Anthiaume, gemeint. Er wird als Kämpfer vor dem Palaste Gloriants citiert. S. 279, v. 294 ff. tritt ein Bruder Garins auf, der als duc de Nevers bezeichnet wird. Eine Name wird nicht genannt. S. 305, v. 10145 ff. wird er neben Aliaume aufgeführt, somit ist vielleicht der zweite Bruder Garins, Gerin, darunter zu verstehen.

Les quatre fils Aymon.

Der Neffe Garins de Monglane ist Yvon de Gascoigne, Sohn Anthiaumes, des Bruders Garins. Yvon ist der historische Eudo, der zur Zeit Karl Martells Herzog der Gascogne und Aquitaniens war. Er starb 735. In der obigen Chanson spielt Yvon eine bedeutende, aber sehr unwürdige Rolle.

Die Söhne Aymons gelangen auf ihren Irrfahrten in das Land Yvons, der von dem Sarazenen Begon hart bedrängt wird. Auf den Rat ihres Neffen Maugis d'Aigremont treten sie in die Dienste Yvons. Unter den Mauern von Bordeaux wird die Entscheidungsschlacht geschlagen, die infolge der Gefangennahme Begons durch Renaut zu Gunsten Yvons ausfällt. Derselbe überläfst aus Dankbarkeit für die geleistete Hülfe den Brüdern im Walde von Andane ein Stück Land zur Erbauung einer Burg, die Montalban getauft wird. Clarisse, Schwester Yvons, wird die Gemahlin Renauts.

Kaiser Karl, der im Epos an die Stelle Karl Martells getreten ist, kehrt von seiner Pilgerfahrt nach Saint Jacques de Galice über Bordeaux heim. Er sieht die neue Burg und entsendet Ogier, um Beschwerde wegen der Aufnahme der Gebannten zu führen. Yvon stellt sich auf die Seite der Brüder und wird somit zum Gegner Karls.

Nach Unterwerfung der Sachsen schreitet der Kaiser gegen die Rebellen ein. Aimeri de Narbonne und Olivier befinden sich in seinem Gefolge. Karl macht einen neuen Versuch, um Yvon zur Auslieferung der Brüder zu bewegen. Derselbe gelingt. Yvon wird durch drei seiner Ratgeber, Hunaut de Tailleborc, den Vizegrafen von Avignon und durch Antoines überredet, die Brüder an den Kaiser zu verraten. Unter dem Scheine einer Aussöhnung mit ihrem Herrscher sollen sie in das Thal Waucolors gelockt werden, wo man sie in die Hände Karls spielen will. Infolge dieses Verrates, sagt der Dichter, gab es später in der Gascogne keinen König mehr:

> Onques puis en Gascoigne n'en ot roi coroné
> Por cele traïson dont vos m'oës conter. ed. Michelant, s. 174, v. 9—10.

Der Verrat mifslingt wegen der aufsergewöhnlich grofsen Tapferkeit der Brüder. Ogier, der den Überfall zu leiten gehabt hatte, wird von Roland offen des Verrates bezichtigt. Da er mit den Geächteten verwandt war, lag der Verdacht sehr nahe. Die beiden Helden fordern sich zum Zweikampf heraus, werden aber von den übrigen Helden, unter denen sich auch Aimeri de Narbonne befindet, an der Ausführung des Kampfes verhindert.

Aus Furcht vor der Rache der Brüder flieht Yvon in ein Kloster des Waldes de la Serpente. Ein Späher, Spinax genannt, verrät dies dem Neffen Karls. Roland und Olivier eilen nach dem Kloster und nehmen trotz hartnäckigen Widerstrebens der Mönche Yvon gefangen. In schmachvollem Aufzuge wird er fortgeführt. Der edle Renaut befreit seinen elenden Schwager. Bei dem Überfalle zu Waucolors war einer der Brüder, Richart, in die Hände Karls gefallen. Diesen will der Kaiser hängen lassen, aber keiner der Helden will dies Amt übernehmen. Auch an Olivier wendet sich Karl, laut die Vorzüge seines Geschlechtes preisend:

> Et vos, sire Oliviers, l'emperercs respont.
> Vos iestes de Viane, de ma meillor maison.
> Onques Reniers, vos pere, ne fist jor se bien non,
> Ne dans Girars, mes home, vostre oncles qu'est prudon.
> Je vos donrai Viane et la cist de Liom.
> Et s'aures Janvre et Pise tot en vostre abandon,
> Dont vos aures en fief x. m. compaignons. ed. Michelant, s. 265, v. 28—34.

Olivier läfst sich nicht überreden. Endlich bietet sich Rispeu de Ribemont als Henker an, um den Tod seines Vaters und seines Onkels Foucon de Morillon zu rächen. Richart wird aber während der Exekution von seinem Bruder Renaut befreit; der Exekutor selbst gehangen. Die Brüder greifen das Lager Karls an. Maugis wird hierbei von Olivier gefangen und Karl übergeben. Bei dieser Gelegenheit wird der Vetter Oliviers, Franquet, Sohn Milons de Pouille erwähnt, den Maugis zu Boden wirft. Nach kurzer Zeit entkommt Maugis wieder, die Schwerter der zwölf Pairs mit sich nehmend. Ein Waffenstillstand zwischen den Geächteten und dem Kaiser wird geschlossen. Nach Ablauf desselben greift man die Feste von neuem an, die sich endlich ergeben mufs. Die Brüder verlassen auf einem unterirdischen Gange die Burg. Man hat Yvon vergessen. Der edle Renaut kehrt um und holt den schwachen Greis, der später in Tremoigne (Dortmund) stirbt. Bei dem Kampfe zu Paris zwischen Griffon d'Autefeuille, Vetter des zu Waucolors getöteten Foucon, und den Söhnen Renauts, Yvon und Aymonnet, werden Olivier und Renier noch einmal erwähnt; sie halten die Wache ums Lager. Olivier wird dabei irrtümlicherweise als Neffe Reniers bezeichnet, ed. Michelant, s. 436, v. 15.

Als Nachtrag sei zu dieser Analyse noch angeführt, dafs wir im Vorspiel des Epos Aimeri de Narbonne und Bernart l'aduró finden, ed. Mich. s. 24, v. 16. Die Scene spielt zu Saint Germain el Pre. Der Kaiser plant einen Zug gegen Buevon d'Aigremont, der seinen Sohn Lohier ermordet hat. Aimeri und Bernart raten dem Kaiser, energisch vorzugehen, die Feste Aigremont zu zerstören, nicht aber wie ein altes Weib ewig um den toten Sohn zu trauern.

Es ist bei dem eben analysierten Epos die Frage zu beantworten, ob es die Zugehörigkeit Yvons zum Wilhelmscyklus kennt. Diese Frage mufs entschieden verneint werden. In der ganzen Chanson wird nirgends auch nur angedeutet, dafs Yvon mit Renier oder Olivier verwandt sei. Fällt schon dies schwer ins Gewicht, so macht die Klosterscene die Verwandtschaft völlig undenkbar. Wäre Olivier als Verwandter Yvons gedacht, so würde er eine derartig unwürdige Behandlung eines seiner näheren Verwandten nicht dulden. Auch Olivier und Aimeri de Narbonne sind nach diesem Epos noch nicht Mitglieder einer grofsen Geste. Der Dichter würde

sonst Aimeri sicher in den Lobpreis des Geschlechtes Oliviers eingeschlossen haben. Dieser Held pflegt bei solchen Gelegenheiten nicht übergangen zu werden. Dafs Yvon als Sohn Anthiaumes gedacht ist, zeigt aufser der Gleichheit des Namens und Standes, der Name seiner Schwester, Clarisse.

Betreffs Yvons schliefse ich hier noch einige Stellen an, in denen wir ihn wiederfinden. Aiol erzählt in der Chanson Aiol et Mirabel v. 2086 f. Isabiaus in Orleans, dafs er aus der Gascogne, der Mark König Yvons stamme. Ich schliefse hieran die Verse 1393 ff. derselben Chanson, wo Raoul, der Wirt Aiols in Chastel Esraut erwähnt, dafs sein Vetter, der Graf von Boorges, König Ludwig um Elies willen bekriege. Zu Pontieu werde er ihn finden; dort sei auch Rainier und Aïmer, sowie Gilemer l'Escot. Ich glaube, dafs mit den beiden ersten Helden die Verwandten Wilhelms gemeint sind, obwohl sie nicht näher charakterisiert werden.

Der Rest eines alten Berichtes, in dem König Yvon eine Rolle spielte, ist auch in dem provençalischen Girart de Roussillon enthalten. Die Leute Girarts ermahnen dort ihren Herrn zu äufserster Vorsicht Kaiser Karl gegenüber. Fällt Girart in die Hände Karls, so wird er die Freiheit für immer verloren haben, denn Karl ist der grausamste Herrscher der Welt. Als Beweis dient, dafs er einst in den Tod der Söhne Yvons eingewilligt habe, ed. Paul Meyer, s. 23, 48. Später (s. 173, 347) berichtet das genannte Epos, dafs Yvons Sohn, Senebrun de Bordeaux, sich in der Gefangenschaft bei Karl befindet. Derselbe wurde mit Gile, seinem Vetter, und Neblo bei Clarenton von den Leuten Karls überfallen, als er nach der Gascogne zurückkehrte. Diese Begebenheit wird sonst nirgends erwähnt. Der Wilhelmskreis kennt auch keinen Sohn Yvons, Namens Senebrun.

Yvon tritt weiter auf im Anseïs de Cartage. Anseïs bittet ihn um Hilfe. Er aber sagt ab, sein hohes Alter vorschützend, v. 8910 ff. Als später Kaiser Karl selbst seinem Neffen zu Hilfe zieht, schliefst sich Yvon an, v. 10085 ff. In diesem Epos treten auch die Söhne Garins de Monglane auf. Eine Verwandtschaft derselben mit Yvon wird vom Dichter nicht bezeugt. Jedenfalls hat er nichts von einer solchen gewufst.

Der Chevalier au Cygne kennt eine Tochter Yvons. Dieselbe ist zum Kaiser Oton nach Deutschland gekommen, um Schutz gegen ihren Vetter Guion zu suchen, der ihr nach dem Tode Yvons die Krone streitig machen will. Guion, der sich in Monfaucon aufhält, wird zum Kaiser nach Nimaie gerufen, um seine Ansprüche zu begründen. Er behauptet, Yvon habe seine Tochter für das Kloster St. Salveor als Nonne bestimmt. Der Usurpator ist ein Neffe Yvons, ein Sohn seiner Schwester. Er wird von Gottfried von Bouillon, der für die Tochter Yvons eintritt, besiegt, ed. Hippeau, tome II, s. 65, v. 1791 ff.

Auch im Gui de Nanteuil erscheint eine Tochter Yvons, Namens Aiglentine, s. 14, v. 418 ff. Sie ist zu Karl nach Paris gekommen, um sich einen Gatten zu erbitten. Sie wird mit Guion de Nanteuil vermählt.

Viel ist mit den beiden letzten Berichten nicht anzufangen. Es ist möglich, dafs ihnen ein echter Kern zu Grunde liegt. Aiglentine bezeichnet sich im Gui de Nanteuil v. 776 ff. als Nichte eines Gaifier und Schwester eines Hernaut, der im Thale Roncevaux fiel.

La Chevalerie Ogier de Danemarche.

In diesem Epos treten aus der Geste Garin auf: Hernaut de Biaulande, Girart de Viane, Hernaut de Gironde und Milon de Pouille.

Der Kaiser lagert vor Rom. Karaheus, li filx a l'amuafle, fordert Ogier zum Zweikampf auf. Hernaut de Gironde la large bietet sich für Ogier an. Der Kampf kommt jedoch nicht zu stande.

Girart de Viane tritt auf, als Karl mit Desier im Streite liegt, welcher den geächteten Ogier aufgenommen hat. Das kaiserliche Lager befindet sich zu Saint Ajose. Sorgenvoll sitzt der Kaiser vor seinem Zelte. Plötzlich erscheint eine neue Heeresmacht. Karl erkundigt sich bei seinem bewährten Ratgeber Naimon, ob es Freund oder Feind sei. Dieser aber berichtet:

> Ce est Girars de Viane li ber
> Qui vos amaine dix mile homes armés. v. 4863 f.

In dem Kampfe mit Desier wird Girarts Zweikampf mit Gerin de Pavie besonders eingehend vom Dichter behandelt. Gerin wird von Girart besiegt. Auch mit Ogier gerät unser Held zusammen; hier aber ist er weniger glücklich, nur ein ausweichender Sprung rettet ihn vor dem Todesstoſs. Nicht besser ergeht es Hernaut de Biaulande, der durch Ogier schwer verwundet wird. Girart begleitet Kaiser Karl später nach Reims, wo man Ogier aus dem Gefängnisse entläſst, da man seine Hilfe gegen den Sarazenen Brehier nötig hat. Auch Milon de Pouille tritt im Epos einmal hervor. Vers 5487 ff. wird nämlich erzählt, daſs er von Ogier erschlagen wird.

Anseïs de Cartage.

Neben den vier Söhnen Garins de Monglane finden wir hier Anquetin le Normant, der im Aimeri de Narbonne für den Sohn Raouls del Mans, des Gemahls der zweiten Tochter Aimeris, ausgegeben wird. Die Rolle, welche die erwähnten Helden in dieser Chanson spielen, ist eine nur unbedeutende. Als Lehnsleute sind sie Kaiser Karl gefolgt, um Anseïs de Cartage gegen Isoré zu unterstützen. Anquetin wird vor Conimbres gefangen genommen, von Anseïs aber kurz darauf wieder befreit, v. 2758 ff. Bei der Taufe Gaudissens in Esturge wird der Held zum letzten Male erwähnt, v. 6851. Die Chanson beschäftigt sich von hier ab mit dem Zuge Karls, wobei die vier Söhne Garins hervortreten. Girart de Viane trägt den charakteristischen Zusatz „le duc felon“, offenbar eine Anspielung auf seinen Kampf mit dem Kaiser, wie er uns im Girart de Viane geschildert wird. Betreffs Milons de Pouille ist eine Einzelheit zu erwähnen. V. 10432 erzählt, daſs er groſsen Schmerz bei dem Tode Guions und Rigals, die von dem Sarazenen Safarin de Murgal erschlagen werden, empfand. Leider giebt aber das Epos nicht an, in welchem Verhältnis Milon zu den Erschlagenen stand. Ob Anquetin nach unserer Chanson ein Mitglied der Geste Garin ist, läſst sich nicht entscheiden, da jegliche Andeutungen fehlen.

Anquetin tritt weiter auf in den Enf. Ogier par Adenet le Roi v. 5087, 5948. Er ist der Cousin Richards de Normandie. In der Chanson d'Aspremont befindet er sich im Heere Karls, s. 19, v. 63 ed. Guessard. Nach der Handschrift der K. Bibliothek trägt dieser Held auſser dem Zusatz „le Normant“ s. 8, 11, 25 ff. auch den „d'Elbois“, s. 5.

In den Nerbonois tritt übrigens ein Anquetin le Norment auf, der ein Wirt in Paris ist, v. 2338, 2408, 2761.

La Destruction de Rome et Fierabras.

Dieses Epos beschäftigt sich eingehend mit Renier de Gennes und seinem Sohne Olivier.

In der Destruction de Rome kommt Kaiser Karl der bedrängten Stadt Rom zu Hilfe. Vor dieser Stadt gerät Olivier mit dem Riesen Fierabras d'Alisandre zusammen.

Das Epos Fierabras schildert diesen Kampf. Er spielt sich in den Thälern von Morimonde ab. Fierabras, König von Alexandrien, Babylon, Köln, Ruſsland und Palermo, fordert die fränkischen Barone zum Zweikampf auf. Roland grollt seinem Oheim, der ihn wegen allzu groſser Tollkühnheit getadelt hat, und nimmt die Herausforderung nicht an. Olivier, obwohl schwer verwundet, bietet sich als Kämpfer an. Als der Kaiser seine Erlaubnis verweigert, treten die beiden Verräter

Hardré und Guenelon auf und erinnern Karl an sein Wort, einen Kampf bei Verwendung zweier Ritter stets gestatten zu wollen. In diesem Augenblicke wirft sich der greise Renier dazwischen, den Kaiser fufsfällig bittend, seines einzigen Sohnes zu schonen. Nichts kann aber das gegebene Kaiserwort rückgängig machen. Der Kampf beginnt. Olivier giebt sich seinem Gegner gegenüber für Garin de Pieregort aus. Als der Sarazene sich nach den Helden Karls erkundigt, ergeht sich Olivier in der Schilderung des Kaisers und seines Neffen, seine Person bescheiden in den Hintergrund stellend:

Esgardes mon semblant,
Mon vis et ma fachon, n'a pas le cors plus grant,
Rollans est pou menres de li en son estant,
Mais trop par a le cors hardi et combatant.
Onques Dius ne fist home, tant soit de haute gent,
Se Rollant s'i combat, ne faice recreant;
Oliviers ne vaut mie encontre lui I gant. s. 17, v. 543 ff.

In dramatisch wirksamer Weise hat es der Dichter verstanden, die Klagen des alten Renier in die Beschreibung des Kampfes hineinzuweben. Bangend um das Schicksal seines lieben Sohnes wendet sich der Vater inbrünstig betend zu Gott. Er wird erhört. Ein Engel steigt hernieder und verkündet für Olivier Sieg. Ein wohlgezielter Hieb mit Hauteclere streckt den Riesen zu Boden.

Fierabras bittet Olivier, ihn mit in das Frankenlager zu nehmen. Olivier versucht es, wird aber von den Sarazenen gefangen genommen. Aus dieser Gefangenschaft wird er wieder durch Floripas, Tochter Balants und Schwester des Fierabras, befreit. Die Prinzessin thut dies aus Liebe zu Gui de Bourgogne, den sie bei der Eroberung Roms kennen gelernt hat.

Roland, Richard de Normendie und einige andere Helden werden vom Kaiser nach Aigremore geschickt, um den Amiral zur Herausgabe der geraubten Reliquien aufzufordern. Der Amiral nimmt die Boten gefangen und vertraut sie Floripas an. Die Franken greifen in der Nacht die Sarazenen an und überwältigen sie. Der König Cordroé wird von Olivier getötet. Der Amiral, welcher dem Gemetzel entkommen ist, belagert die Franken. Richard de Normendie holt den Kaiser, der seine Paladine befreit.

Bevor Karl nach Aigremore zieht, erobert er Mautrible, wobei sich besonders Renier de Gennes hervorthut. Bei der Erstürmung von Aigremore selbst tötet Renier Sortinbrant de Connibre, einen besonderen Liebling des Amiral. Nach der Hinrichtung des letzteren kehrt der Kaiser nach Paris zurück.

Als interessante Episode im Fierabras ist noch der Streit Reniers mit Macaire, Hardré, Alori und den übrigen Vertretern der Verräterpartei zu erwähnen. Als die zu Balant entsandten Helden zu lange ausbleiben, verzweifelt der Kaiser schliefslich überhaupt an ihrer Rückkehr und beruft eine Ratsversammlung. In dieser treten Guenelon und Genossen auf und raten zu schleuniger Rückkehr nach Frankreich. Da ergreift Renier das Wort und enthüllt die verräterischen Absichten Guenelons und seiner Sippe. Die gröbsten Schmähreden von seiten Guenelons sind die Antwort auf die Rede Reniers. Alori wirft ihm vor, dafs sein Vater Garin einst bettelarm war und dafs überhaupt seine ganze Sippe aus verkommenem Gesindel bestehe. Bei diesen Schmähungen überläuft Renier die Wut; er tritt vor und schlägt den Schänder seiner Ehre und seines Geschlechtes zu Boden. Die Verräter wollen nun über Renier herfallen, werden aber durch Karl zurückgehalten, der durch scharfes Einschreiten die Ruhe wieder herstellt. Alori mufs Renier öffentlich Abbitte leisten.

Aspremont.*

In dieser Chanson tritt uns ein Girart entgegen, der zu Viane, seiner Stadt, residiert, ed. G. s. 13, v. 8; K. s. 12; M. s. 257 (VI), 260 (VI).

Er ist Beherrscher der Auvergne und Borgoigne, ed. G. s. 13, v. 26 und der Gascoinne ed. G. s. 17, v. 24.

Als Besitzer der Borgoigne trägt er den Beinamen le Borguengnon, K. s. 31 und M. s. 260 (VI), 291 (IV).

Der Zusatz „de Fraite" wird ihm in folgenden Stellen gegeben: ed. G. s. 13, 8, v. 23, 24; s. 17, v. 27; K. s. 2, 14, 17, 19, 20, 23; M. s. 252 (IV).

Girart le rous heifst er K. s. 26, 29, 30.

Der Held ist der Sohn Bosons: K. s. 43; M. s. 252 (VI), 290 (IV), 291 (IV) und seine Gemahlin heifst Ameline, ed. G. s. 17, v. 31, 52; K. s. 3.

Vier Söhne hat dieser Girard ed. G. s. 13, v. 46, von denen wir zwei persönlich kennen lernen: Renier und Hernaut, ed. G. s. 17, v. 32; s. 18, v. 32; K. s. 12, 13, 20. Renier erhält von seinem Vater Gennes, ed. G. s. 18, v. 79; Hernaut aber Cosane, ed. G. s. 19, v. 5.

Aufserdem werden zwei Neffen Girarts erwähnt, die Buevon und Clairon heifsen; ed. G. s. 17, v. 33; s. 18, v. 54; K. s. 12, 19, 23, und zwar ist Clairon nach K. s. 13, 20 ein Sohn seines Bruders Milon. Bei der Verteilung des Landes erhält Buevon die Gascoigne und Clairon die Auvergne.

Girart wird in dem Epos als ein mächtiger, aber sehr widerspenstiger Fürst geschildert. Durch die Landung des Sarazenen Agolant in Puille bedroht, schickt Kaiser Karl auch zu Girart, um Hilfe zu erbitten. Da Karl das trotzige Wesen dieses Vasallen kennt, sendet er einen nahen Verwandten Girarts, den Erzbischof Turpin, nach Viane, ed. G. s. 13, v. 19. Nur durch sein Weib läfst sich Girart bewegen, der Aufforderung seines Kaisers Folge zu leisten. Er nimmt später dann an den Kämpfen gegen Agolant hervorragenden Anteil.

In diesen Mitteilungen über Girart sind offenbar Reste einer alten Tradition verborgen. Wir sehen, dafs die beiden epischen Persönlichkeiten Girart de Viane und Girart de Roussillon aus einer Person hervorgegangen sind, denn es finden sich in der behandelten Chanson Angaben, die nach den übrigen Epen sich auf Girart de Roussillon beziehen müssen, wie z. B. le Borguegnon, le rous, seine Herrschaft über die Gascoigne. Daneben aber erfahren wir manches, was nach der Geste Garin auf Girart de Viane pafst. Wir treffen hier zwei Söhne Girarts mit Namen Renier und Hernaut; nach dem Wilhelmscyklus sind die beiden Helden zwei Brüder Girarts de Viane. Milon, der oben erwähnte Bruder Girarts, ist auch nach der Geste Garin ein Bruder Girarts de Viane. Auch den Namen Buevon tragen in der letzteren Geste ein Enkel und ein Sohn Girarts de Viane. Hier wie dort ist dieser Held Beherrscher der Gascoigne. Es ist klar, dafs die Dichter der Epen der Geste Garin diese Namen aus der Königsgeste, zu der obiges Epos gehört, entlehnt haben.

Epen, die sich besonders mit Olivier, einem Sohne Reniers de Gennes, beschäftigen.

Olivier ist nicht ohne seinen treuen Waffengenossen Roland zu denken. Diese beiden bilden ein Heldenpaar, das uns in den Chansons de Geste auf Schritt und Tritt begegnet. Es stellt das Ideal treuer Freundschaft und Waffenbrüderschaft dar. In wunderbarer Weise ergänzen sich ihre Charaktere, so dafs wir zwei Rittergestalten vor uns haben, wie sie in der poetischen Fiktion niemals idealer dargestellt worden sind. Roland ist der ungestüme Held, dem

*) G. = ed. Guessard; K. = Handschrift der Kaiserlichen Bibliothek; M. = Handschrift der St. Marcus-Bibliothek.

keine Gefahr zu grofs erscheint. Seine verwegene Tapferkeit ist es, welche den tragischen Untergang der Helden im Thale Roncevaux verschuldet. Olivier verbindet dagegen mit dem Heldenmute und der Tapferkeit eines echten Ritters altfranzösischer Poesie eine gewisse Weisheit und Vorsicht. Das Freundschaftsbündnis wurde bekanntlich vor Viane nach dem Zweikampf der beiden Helden geschlossen. Victor Hugo hat diese Scene zum Gegenstande seines Gedichtes „Le Mariage de Roland" gemacht.

Olivier wird in den Epen häufig wie Guillaume d'Orange zur Wertbestimmung eines Helden benutzt. Ich unterlasse es, Belegstellen hierfür anzuführen, da sie zu häufig sind. Es sei nur Raoul de Cambrai erwähnt, wo v. 3550 ff. Aalais ihren Sohn beklagt, der von dem Bastard Bernier erschlagen worden ist, indem sie ihn mit Olivier und Roland vergleicht:

Signore, dist ele, a celer nel vos quier,
Mon fil maudis par maltalent l'autrier,
Mieudres ne fu Rolans ne Oliviers
Que fustes, fix, por vos amis aidier. v. 3550 ff.

Der Tod des Freundepaares wird in dem francovenezianisch geschriebenen Epos Macaire als Zeitbestimmung verwendet. Der Dichter hebt hervor, dafs der Inhalt seiner Chanson sich lange Zeit nach dem Untergange Rolands und Oliviers im Thale Roncevaux zugetragen habe:

Or conteron d'une mervile gran,
Que vene in Françe dapois por longo tan,
Pois que fo mort Oliver e Rolan,
Li qual fi faire un de qui de Magan,
Dont manti çivaler mori de Cristian,
E por Machario fo tuto quelo engan. Mussafia, Macaire, Einleitung.

Hierzu ist Gui de Nanteuil v. 3550 anzufügen, wo der Kampf Guions mit Hervien ähnlich zeitlich bestimmt wird:

Nostre canchon commenche huimez a enforcier,
Ne fu tele chantee puis le temps Olivier.

Den tiefsten Eindruck auf die altfranzösische Zeit hat aber der Tod unseres Helden im Thale Roncevaux gemacht. Fast alle Epen gedenken dieser Episode. Kommen sie auf die Verräter-Sippe zu sprechen, so erscheint die Verschuldung des Todes Oliviers und Rolands stets als ihr gröfstes Verbrechen. Der Untergang Oliviers zu Roncevaux hat etwas Ähnlichkeit mit dem des tapferen Viviën zu Aliscans. Das haben auch die Dichter der Epen empfunden. Sie benutzen beide Scenen, wenn sie die Bedrängnis eines Helden ausmalen wollen. Gröfseres Elend als Olivier und Viviën in jenen erwähnten Kämpfen ertrugen, kann kein Held ertragen, so denkt der Dichter der Chanson d'Antioche, wenn er die gefährliche Lage seines Helden Buiemont vor Antiochia folgendermafsen beschreibt:

Les grans peines qu'en ot Oliviers ne Rollans
Ne celes que soufri Jaumons ne Agolans,
Ne li ber Viviëns quant fu en Alescans.
Ne valut a cestui le pris de troi besans.
ed. P. Paris, tome II, s. 239, v. 869 ff.

Die Rolle, die Olivier im Thale Roncevaux spielt, ist allgemein bekannt. Ich unterlasse es daher, näher auf das Rolandslied einzugehen und erwähne nur, dafs der Held hier schon der Sohn Reniers de Gennes ist, wie v. 2207 ff. ed. Stengel zeigen:

Co dit Rollanz: „Bels compaing Oliviers,
Vos fustes filz al riche duc Reinier,
Qui tint la marche de Genes et Rivier.

Weiter ausgemalt wird die Todesscene des Rolandsliedes in der Chanson Galiën le Restoré. In der Karlsreise haben wir den obscönen Gab Oliviers kennen gelernt, cfr. s. 11. Die Frucht der Liebe Oliviers und der Tochter Kaiser Hugos, der Jacqueline, ist Galiën, der Held obiger Chanson.

Galiën bricht von seiner Heimatstadt Constantinopel auf, um seinen Vater zu suchen. Er kommt nach Gennes zu Renier, der krank daniederliegt. Aude, die Schwester Oliviers, erkennt sofort die Ähnlichkeit Galiëns mit dem geliebten Bruder. Renier rüstet seinen Enkel mit seiner Rüstung aus und giebt ihm sein Streitroſs Marchepui, während Aude ihren Neffen mit einem Ring beschenkt, der vor Not und Gefahren schützt. Als Galiën im kaiserlichen Heere anlangt, liegen die meisten Helden schon erschlagen auf der Walstatt, Roland und Olivier aber leben noch. Diese beiden fallen zusammen mit Turpin, Samson, Guillemer und Richart die Feinde von neuem an. In diesem Kampfe wird Galiën seinem Vater zum Lebensretter, indem er den Sarazenen, der Olivier den Todesstreich versetzen will, zu Boden schlägt. Eine rührende Erkennungsscene zwischen Vater und Sohn wird nun geschildert. Diese Scene wird aber zugleich zur Abschiedsscene. Olivier stirbt. Galiën nimmt Hauteclere, das Schwert Oliviers, an sich.

Das Epos verlegt nun den Schauplatz nach Montfusain, wo Galiën die schöne Guinarde, die Tochter des Königs Marsilion, sieht. Unser Held erobert die Stadt und heiratet die Sarazenentochter. Baligant rückt vor Montfusain und belagert es. Hernaut de Biaulande und Girart de Viane, die ihren Verwandten unterstützen, werden von den Sarazenen gefangen genommen, nach kurzer Zeit aber wieder befreit.

Von neuem wechselt der Schauplatz. Das Epos spielt zu Jerusalem. Kaiser Hugo ist gestorben. Jacqueline wird von ihren Brüdern Thierry und Thibert beschuldigt, ihren Vater vergiftet zu haben. Galiën eilt aus Spanien herbei, tritt für seine Mutter ein und besiegt Burgulant, den Vertreter der Beschuldigung. Thibert und Henri fallen über Galiën her, werden aber von Savari, Beuvon und Aimeri vertrieben. Daſs in dem Epos an manchen Stellen besonders Aimeri, cfr. 256, 23 etc., in den Vordergrund tritt, ist nur Mache des Überarbeiters, da sich dies in den Prosatexten nirgends beobachten läſst. Der Redaktor hatte jedenfalls die Absicht, die Chanson näher mit dem Haupthelden des Aimerikreises zusammenzubringen.

Nach diesen Episoden wendet sich das Epos zu Karl, der nach der Niederwerfung der Sarazenen nach dem Frankenlande zurückkehrt. In Bleves trifft der Kaiser Girart de Viane. Auch Aude weilt in dieser Stadt. Bei der Nachricht vom Tode Oliviers und Rolands fällt sie zu Boden und stirbt. Im Dom zu Bleves wird sie an der Seite des Bruders und des Verlobten beigesetzt.

Gui de Bourgogne.

Wir finden Olivier im Heere Karls, der vor Luiserne lagert. Die Franken sind des ewigen Krieges müde und sehnen sich nach der Heimat zurück. Auch Olivier ist von dieser Stimmung ergriffen. Unter den Damen, die Gui nach Spanien geleiten, befindet sich auch Aude, welche als spezielle Begleiterin der Schwester Karls erwähnt wird, s. 121, v. 4001.

Otinel.

Hier nimmt die Rolle unseres Helden wieder etwas breiteren Raum ein. Das Epos hängt eng mit dem schon behandelten Fierabras zusammen. Otinel hat an der dort geschilderten Eroberung Roms teilgenommen. Kaiser Karl hält um die Osterzeit groſsen Hof zu Paris. Er legt seinen Paladinen den Plan vor, gegen Marsilion nach Spanien zu ziehen. Da tritt ein Bote dieses Königs in den Saal und fordert im Namen seines Herrn Huldigung von Karl.

Als Belohnung solle er die Normandie und England, Roland Rufsland und Olivier Esclavonien als Lehen erhalten. Der Bote, Otinel mit Namen, fordert Roland zum Zweikampf heraus, wird aber besiegt und für das Christentum gewonnen. Der Kaiser führt nun seinen geplanten Zug gegen Marsilion aus, der sich in Atilie verschanzt hat. Vor dieser Stadt ziehen Roland und Olivier auf Abenteuer aus. Sie stofsen mit einer Unmenge Sarazenen zusammen; Olivier tötet Balsani, den König von Ninive.

Daurel et Beton.

Hier wird Olivier nur ganz flüchtig erwähnt. Er führt Bovon d'Antona und Ermenjart, die Schwester Karls, in den Palast des Kaisers, v. 140. Der Grufs, den Gauseran, der Bote Betons, den Helden Karls entbietet, hebt aus diesen besonders das Freundepaar heraus:

Dieus sal et gartz Roulan e Olivier
E si saludi trestot los XII pier. v. 2160 f.

Entrée d'Espagne.

Dies Epos versetzt uns in eine Zeit der Ruhe im Leben des grofsen Karl. Diese Ruhe aber droht für die Franken verderblich zu werden. Gräfsliche Laster und Unsitten greifen im Lager um sich. Da erscheint dem Kaiser im Traume der heilige Jakobus und fordert ihn auf, sein Gelübde, das er einst zu Viënne abgelegt, nämlich die Heiden von Tutelle zu bekriegen und den Pilgern den Weg frei zu machen, zu erfüllen. Karl teilt seinen Grofsen den Auftrag Gottes mit. Gales de Vermendois tritt für die Erhaltung des Friedens ein. Ihm entgegen sucht Roland durch eine zündende Rede die Franken zum Kriege zu entflammen. Alle stimmen ihm bei, auch Gales, dem Roland auf die Bitte Oliviers hin verzeiht. Bei den nun folgenden Kämpfen um Pampelune wetteifert Olivier mit seinem Onkel Girart de Viane an Tapferkeit. Besonders eingehend wird sein Kampf mit Isoré, dem Sohne Malceris, geschildert. Der tapfere Serazene, eine sehr sympathische Persönlichkeit, unterliegt Olivier. Isoré ergiebt sich Roland, der ihm eidlich verspricht, dafs ihm kein Leid geschehen soll. Da Estout sich aber in der Gewalt der Feinde befindet, befiehlt der Kaiser, Isoré hinzurichten. Das Ehrenwort Rolands steht auf dem Spiele. Bitter beklagt sich Roland über das Vorgehen seines Onkels bei dem alten Girart de Viane, der ausweichend antwortet und den Kaiser zu entschuldigen sucht. Da tritt Olivier auf und kritisiert scharf und schneidend Karl und seine Ratgeber. Der Kaiser läfst sich hierdurch bewegen, Isoré gegen Estout auszuwechseln. Der Kampf mit den Feinden wird wieder aufgenommen und Roland vollständig geschlagen. Bitter grollt der Kaiser seinem Neffen wegen seiner Niederlage, ja er schmäht ihn öffentlich. Gekränkt verläfst Roland das Frankenheer. Während seiner Abwesenheit entsteht ein Streit im Zelte des Kaisers. Die Pairs werfen ihm Undankbarkeit vor und drohen, ihn zu verlassen. Auch Olivier schliefst sich ihnen an. Die Feinde bemerken die Abwesenheit Rolands und greifen die Franken an. Olivier aber, ein zweiter Patroklus, täuscht sie, indem er die Rüstung seines Freundes anlegt und so diesen ersetzt. Alles flieht vor dem angeblichen Roland. Nach kurzer Zeit kehrt der Neffe des Kaisers zurück. Ergreifend wird das Wiedersehen der beiden Freunde geschildert. Übermäfsige Freude läfst sie nicht sprechen. Stumm wandeln sie über die grüne Wiese, in gegenseitiges Anschauen versunken. Um sie aber bildet sich ein Kreis von Zuschauern, die begeistert ausrufen: Cantate Domino canticum novum.

La Prise de Pampelune.

Pampelune ist noch nicht genommen. Die Eroberung dieser Stadt wird in der genannten francovenezianisch geschriebenen Chanson geschildert. Die Hauptperson des Epos ist Roland. Neben ihm finden wir Oulivier, ferner Rainer (Rainier), Aimeri und Bovon, v. 11 f., 1939 f. Oulivier trägt öfters den Zusatz „de Viaine", v. 4534, 4605, 5428, 6036. Mit dem Zirard der Chanson ist Girard de Roussillon gemeint. Die aufgeführten Helden treten besonders in den Kämpfen um Estella, dessen Herrscher Altumajor dem Sarazenen Mauzeris gegen Karl beizustehen sucht, auf. Altumajor wird mit Dexiriers Hilfe geschlagen; fliehend eilt er seiner Stadt zu, wo er von Roland und Olivier abgefangen wird. Eine bedeutende Rolle spielt Olivier dann in den Kämpfen vor Cordova. Auch an dem Zuge gegen Toletele ist er beteiligt. Er bewahrt hier durch seinen klugen Rat, den Kaiser zu Hilfe zu rufen, das Heer vor dem Untergang. Aber nicht nur als Ratgeber bewährt sich Olivier, er ist auch ein Mann der That, wie seine gewaltigen Streiche beweisen, v. 4568 ff., 4606 f. Bei der Belagerung Astorgas führt Olivier zusammen mit Trepin und Zirard eine Abteilung. Sein Posten soll vor dem Thore sein, das nach Saint Jaques führt. Das Epos führt nicht aus, wie der Held seine Aufgabe erfüllt hat. Es begnügt sich mit der Angabe, daſs die Stadt von den Franken genommen wurde.

Am Schlusse dieses Teiles trage ich noch einige Einzelheiten betreffs Oliviers nach.

In der Chanson Gaydon erfahren wir, daſs Gaydon im Besitze Hautecleres ist. Er hat es von Olivier bei Roncevaux erhalten, bevor dieser seinen Geist aushauchte. Nach Galiën le Restoré nahm es Galiën an sich.

> Trait Hauteclere qui giete grant luor,
> Que li donna Oliviers par amors
> En Roncesvax, quant morut a dolor,
> Escuiers fu Rollant a icel jor. s. 221, v. 7339 ff., ed. Guessard.

Nach dem Chevalier au Cygne, ed. Hippeau, tome II, s. 175, v. 4825 ff. besitzt Cornumarant einen Zügel, der seiner Zeit vor Viane für Olivier angefertigt wurde, als dieser sich mit Roland im Zweikampf messen sollte. Derselbe ist auf folgendem Wege in den Besitz Cornumarants gekommen:

> I garchons si l'embla, se l'vendi a Gaifier;
> Chil le vendi Martrou XXX besans d'or mier;
> A celui le fist puis Corbadas esligier. v. 4828 ff.

Im Girart de Roussillon lesen wir, daſs Olivier einen Helden Peires, den Sohn Gautiers de Mon Rabei, mit einer äuſserst kostbaren Rüstung ausgerüstet hat, v. 3250, 4478, ed. Michel.

Als ganz allein stehende Bemerkung füge ich hier noch an, daſs im Gui de Nanteuil Girart de Viane sich unter den von Guion gefangenen Helden befindet, v. 1483.

III.

In drei Gruppen lassen sich die im zweiten Teile der Abhandlung angeführten und behandelten Stellen der Epen über die Geste Garin de Monglane einteilen. Als erste fasse ich alle Notizen zusammen, in denen Helden und Ereignisse des Wilhelmscyklus von den Dichtern der übrigen Gesten einfach herübergenommen worden sind, um die Darstellung zu beleben. In den meisten Fällen können wir hier noch die Quellen nachweisen. Ich erinnere an die Enfances Ogier, welche die Gefangenschaft Garins d'Anseüne durch den Sarazenen Maradot erwähnen. Adenet fügt dies

in seine Darstellung ein, weil er von Maradot handelt und so diese Person mit jener Erinnerung an eine bekannte Episode der Geste Garin seinem Zuhörerkreise vertrauter machen will. In ähnlicher Weise wird die Erwerbung der Saramonde durch Aïmer im Fierabras als ein warnendes Beispiel für die Hinterlist des Weibes citiert. Wenn in den Quatre fils Aymon der Dichter Kaiser Karl die Vorzüge des Geschlechtes Oliviers preisen läfst und dabei die hervorragendsten Thaten der Geste Guillaume zusammenfafst, so benutzt er eben seine Kenntnis dieser Geste, um durch Entlehnungen seine Chanson zu bereichern und auszuschmücken. Kommt ein Dichter auf Verräterei zu sprechen, so unterläfst er es nicht, auf Roland und Olivier hinzuweisen, die dem Verrate Ganelons zum Opfer fielen. Der tragische Untergang der beiden Helden im Thale Roncevaux bildet so das Anschauungsmaterial, um die Gemeinheit des Verrates klar vor Augen zu führen. Wie hier Ereignisse, so dienen andrerseits auch Helden selbst gleichem Zwecke. Besonders häufig finden wir die Person Oliviers herangezogen. Wenn die Dichter echte Ritterlichkeit, wahre Tapferkeit schildern wollen, so führen sie das Freundepaar an, das jedermann bekannt war. Im Jordain de Blaivies wird sogar eine Verwandtschaft zwischen Jordain und Roland und Olivier hergestellt, um die Würde jenes Helden zu heben.

Jordain spricht in der genannten Chanson v. 1426 ff. folgende Worte:

Mes aieuls fu Amis li bons guerriers,
Qu'ocist Hardré li cuivert renoié
En la bataille por Amile le fier,
Por Belissant qui ot le cuer legier
Fille Charlon le fort roi droiturier.
Mi parent furent Rollans et Oliviers,
Trop sui or vils et chëuz entre piés.

In dieselbe Rubrik gehören ferner alle Notizen, wo Helden — Guillaume, Bertrant, Aïmer, Samson, Engelier — zu einem anderen Helden in Parallele gestellt werden, um die Tüchtigkeit desselben zu illustrieren. Für uns haben solche Erwähnungen insofern ein besonderes Interesse, als wir danach bestimmen können, wie tief und allgemein ein Ereignis oder eine Persönlichkeit in das epische Empfinden des Volkes eingedrungen ist. Die überaus häufige Erwähnung des Unterganges der Nachhut im Thale Roncevaux beweist, dafs die Chanson de Roland überaus beliebt und bekannt gewesen ist.

Mechanisch ist die Verwendung der Helden bei der historischen Orientierung der Epen. Wir finden ein Beispiel hierfür im Epos Macaire. Der Dichter will damit keine genaue Datierung geben. Er nimmt einen Helden, der ihm hinreichend bekannt zu sein scheint, um nach ihm eine Zeitbestimmung geben zu können. Noch mechanischer ist die Aufzählung von Personen lediglich zum Zwecke der Staffage. Es giebt mehrere Stellen, wo die Dichter Personen der Geste Garin einfach herübergenommen haben, weil sie Helden für ihre Epen brauchten. Das ist besonders bei der Schilderung eines Heereszuges oder eines Kampfes nötig. Hier ist ein vorzügliches Feld für epische Breite. Äufserst instruktiv ist die Rolle, welche die Söhne Garins de Monglane im Anseïs de Cartage spielen. Der Dichter hat den Kampf des Anseïs mit den Sarazenen in Spanien geschildert. Er geht zur Darstellung des Hilfezuges Kaiser Karls über und giebt v. 9337 ff. und 10070 ff. zwei Listen der Barone, die sich an diesem Zuge beteiligen. Er wählt hierzu solche Personen aus, die ihm als Begleiter Karls auf seinen Sarazenenzügen bekannt sind. In beiden Stellen treten die vier Söhne Garins de Monglane — Gerart de Viane, Hernaut, sein Bruder, Renier und Milon — auf; die Helden treten sonst in der Chanson nicht hervor, und es ist ersichtlich, dafs sie nur zum Füllen der Liste verwendet werden. Trotzdem ist ihr Auftreten für uns lehrreich. Wir erkennen, dafs die Helden der Geste de Monglane der Zeit und Umgebung Karls entnommen sind.

Oben, s. 30, fanden wir, dafs Milon de Puille im Anseïs v. 10431 ff. beim Tode Guions de Bovinal und Rigals von tiefem Schmerz ergriffen wird. Auch hier scheint mir Milon nur zeilenfüllendes Element zu sein, da der Dichter jegliche Begründung, warum gerade Milon durch den Tod der beiden Helden betrübt wird, unterläfst.

In die zweite Gruppe rechne ich die Bemerkungen und Ausführungen der Chansons, welche eine bestimmte Tendenz verfolgen. Diese Tendenz kann man, wie die der Epenbildung überhaupt in der späteren Zeit, als die cyklische bezeichnen. Die Dichter lassen die Helden einer Geste auch in den Epen der anderen Gesten auftreten, um die einzelnen Epen und so auch die ganzen Kreise mit einander zu verbinden. Besonders gehören hierher die Bemerkungen, welche eine künstliche Verwandtschaft zwischen den Helden der verschiedenen Gesten herstellen. Ganz deutlich zeigt sich dies Bestreben in den Stellen der Geste des Loherains, in denen die Lothringer mit dem Geschlechte Garins de Monglane zusammengebracht werden, indem dieser zum Bruder Yvons gemacht wird. Die Stellen gehören der Geste Yons, fils de Girbert, an und lauten folgendermafsen:

Yons fut prous et chevaliers membrez,
Bien tint sa terre an viron et an loz;
Vers les prodommes fut paisible et souez,
Vers les felons fiers com lyons crestez;
Mais de son pere ne fut pas oubliez:
Puis fut per lui li filz Hernaut matez.
Grant fu la guerre, ja mais tel ne vairez.
Garins ses freres l'aidait, c'est veritez.
Moult s'antramerent lui dui frere senez.
Li rois prist fame de molt grant richetez;
Garins meismes fut apres oiserez,
Li rois d'Espaigne qui riches iert assez
Sa belle fille li donna de ses grez,
Monglanne tint qui est riche citez.

Frz. Handschrift 24377 der Nationalbibliothek.

Nach diesen Versen folgt eine Aufzählung der Nachkommen Garins de Monglane:

Signor baron, antandez a mes diz.
Grant piece apres ot Garins IIII fiz:
Li ainsnez fut Hernaut, ce m'est avis,
E tint Biaulande et trestot le païs;
De cestui fut li frans quens Aymeris
Qui tant ot guerre contre les Arrabis.
Rayniers li prous ot nom li secons fis,
Pere Ollivier et Aude, ce m'est vis,
Fuit, et tint Jennes, por voir vos le plevis.
Milles de Puille ot non li tiers des fis.
Girars fu quars, ce fut li plus petis,
Cil tint Vianne, prodons fut et gentis.
De ces gens fut li lignaiges amplis
Qui durerat jusqu'au jor du juis,
Mais ja par moi n'en iert mes avant dis.

In der französischen Handschrift 1582 der Nationalbibliothek findet sich die Notiz, dafs Girbert die Tochter Aimeris de Narbonne geheiratet habe:

Li rois Girbert a Es si se sejorne.
Si com il jure Jhesu qui fist le monde
Ja n'aura pes si aura Terascone,
Il la conquist, si com la geste conte,
Puis ot la fille Aimeri de Narbonne.

In der französischen Handschrift 24377 der Nationalbibliothek treten die Söhne Garins de Monglane auf, um den Tod Girberts an den Mördern zu rächen.

Die cyklische Tendenz herrscht ferner in den Epen Doon de Mayance und Gaufrey. Der Dichter des Doon stellt sich die Aufgabe, die Stammväter der drei grofsen Gesten einmal zusammen auftreten zu lassen. Er knüpft Garins de Monglane Auftreten an den Schlufs des Epos Garin de Monglane an, wo erzählt wird, dafs Garin zu Karl geht, um sich die Einwilligung zu seiner Vermählung mit Mabille zu erbitten. Im Doon wird dann am Schlufs die Vermählung und zwar nicht Garins allein, sondern auch die Karls und Doons vollzogen. Die Stammväter der drei grofsen Gesten vermählen sich gleichzeitig, wie auch ihre Geburt zur gleichen Stunde und von gleichen Naturerscheinungen begleitet, erfolgt war. Die im Doon geschilderten Ereignisse bilden andrerseits wieder die Voraussetzung zu denen des Gaufrey. Das letztere Epos nimmt auf den Sachsenkrieg Bezug, der im Doon erzählt wird, indem es am Schlusse Garin mit seinen Söhnen und Robastre an demselben teilnehmen läfst, während es andrerseits auch diesen Krieg, vergl. s. 27, schon voraussetzt. So bilden die beiden Chansons eine Kreislinie. Beruhen nun die Ereignisse, die uns über Garin im Doon und Gaufrey berichtet werden, auf freier Erfindung des Dichters oder auf Tradition? Diese Frage läfst sich nicht mit Entschiedenheit beantworten. Es ist möglich, dafs eine Tradition über die Teilnahme Garins an einem Sachsenkriege und über eine Gefangenschaft bei den Sarazenen vorhanden war. Über die Gefangenschaft Garins hat eine solche zweifellos bestanden, wie der Spruch der Fee Ida beweist, der von einer Leidenszeit Garins de Monglane redet. Dagegen trägt vielerlei in beiden Epen den Stempel der Erfindung. Sicherlich sind alle Episoden, die sich mit der Person Robastres beschäftigen, das Machwerk eines späten Dichters. Der letztere vernachlässigt dabei das Hauptthema des Gaufrey, die Befreiung Garins und Doons durch die Söhne beider Helden, und sucht das Interesse seiner Zuhörer für die Abenteuer Robastres zu gewinnen. Er thut dies, um seinem Publikum besonders zu gefallen, das sich für solche Erzählungen interessierte. Wir haben hier also einen Dichter der Zeit vor uns, wo das epische Empfinden bereits im Erlöschen ist, wo die grofsen historischen Ereignisse schon zu fern liegen, als dafs sie noch Anstofs zu neuen epischen Dichtungen geben könnten. Die Dichter dieser Zeit lassen entweder vollständig ihre Phantasie walten, indem sie den Stoff ihrer Chansons erfinden oder sie bilden die vorhandene epische Tradition nach ihren Gedanken um und erweitern sie. Man geht besonders darauf aus, die Genealogie der Helden zu vervollständigen. So wird im Gaufrey der Stammbaum Robastres ergänzt; sein Vater Malabron und sein Sohn Maillefer treten auf. Seine Gattin Plaisanche stirbt, und er verheiratet sich wieder mit Mandagloire, der Witwe Gloriants. Durch diese Heirat wird er dann König von Ungarn. Die Dichter gehen noch weiter und erfinden den Inhalt ganzer Chansons, um die Genealogie grofser Helden zu erweitern. Dahin gehört das Auftreten Drogons im Huon Capet. Das Epos soll die Erwerbung der fränkischen Königskrone durch Hugo Capet schildern. Der Dichter läfst zu diesem Zwecke Hugo Capet die Tochter König Ludwigs und seiner Gemahlin Blancheflor, Marie, heiraten. Da Blancheflor eine Schwester Guillaumes d'Orange ist, bietet sich Gelegenheit, die Chanson einem grofsen Cyklus, dem Guillaumes, einzureihen. Blancheflor ist eine Hauptperson der Chanson. Damit ist das Motiv gegeben, der grofsen Verwandten der Königin zu gedenken. Die meisten sind tot, auch Aïmer, der jüngste Bruder. Für ihn führt der Dichter seinen Sohn Drogon ein, der den Tod seines Vaters an den Sarazenen rächen soll. Hiermit wird die Überlieferung der Geste Garin aufgenommen, nach der Aïmer sein Leben lang gegen die Sarazenen gekämpft und durch sie auch seinen Tod gefunden haben soll. Der Inhalt des Epos widerspricht dabei vollständig den geschichtlichen Verhältnissen. Als letzter Nachfolger des grofsen Karl erscheint sein Sohn Ludwig. Wir sehen, wie sich im epischen Empfinden

des Volkes die ganze nationale Geschichte auf Karl und seinen Sohn Ludwig konzentriert hat. Betreffs der verschiedenen Auffassung der Person Hugo Capets in den Epen sei erwähnt, dafs nach der Mort Aimeri de Narbonne v. 38, 72, 193 dieser Held ein aufrührerischer Vasall Ludwigs ist. Ebenfalls auf Erfindung der Dichter beruhen auch die Chansons Simon de Pouille und Galiën le Restoré. Beide verfolgen den Zweck, die epische Tradition zweier Helden des Wilhelmskreises weiterzubilden; das letztere die Oliviers, das erstere die Milons de Puille. Beim Galiën hat der Gab Oliviers in der Karlsreise das Motiv geliefert.

Unter diese Tendenz, grofse Cyklen zu bilden, lassen sich auch die Stellen der Epen subsumieren, wo die Rüstungen bekannter Helden auf spätere Personen vererbt werden. Wir haben hier eine cyklische Tendenz im kleinen. Belege hierfür fanden wir im Chevalier au Cygne, wo einzelne Teile der Rüstung Gottfrieds von Bouillon von der Bertrans und Viviëns hergeleitet wurden. Der Galiën läfst Hauteclere, das Schwert Oliviers, in die Hände Galiëns übergehen, während nach dem Gaydon dasselbe sich im Besitz Gaydons befindet. Besonderen Wert haben solche Berichte nicht.

Die gröfste Bedeutung haben die Berichte, welche als Reste alter epischer Tradition anzusehen sind. Solche alte Quellen liegen bei den kurzen Angaben der Epen zu Grunde, wo uns in kurzer, bündiger Form ein Ereignis aus der Geste der Monglane berichtet wird. Ich denke an solche Notizen wie, dafs Aïmer le chetif von König Clarvus gevierteilt (Huon Capet), dafs Sorbarré von Aimeri de Narbonne seines Reiches beraubt (Clarisse et Florent), dafs Garin d'Anseüne in einem Sachsenkriege getötet (Les Saisnes) oder dafs Milon de Pouille von Ogier de Danemarche (Chevalerie Ogier de Danemarche) erschlagen worden sei. Dafs wir in solchen Berichten Reste alter Überlieferung haben, liegt aufser Zweifel. Es ist absolut nicht einzusehen, welchen Zweck sonst die Dichter mit solchen nackten Notizen verfolgen sollten. Mannigfach können die Quellen sein, denen diese Berichte entstammen. Sehr oft mag irgend eine der verloren gegangenen Chansons die Quelle gebildet haben, während andrerseits die Dichter auch aus mündlicher Tradition geschöpft haben können. Ich denke hier an die umfangreicheren Überlieferungen, wie wir sie in der Aye d'Avignon und im Elie de Saint Gille fanden. Die Quelle für den Bericht des ersteren Epos würde ungefähr folgenden Inhalt gehabt haben: Ein Kampf zwischen Franken und Sarazenen findet in Spanien statt. Aïmer le chetif fällt in diesem Kampfe. Sein Bruder Garin d'Anseüne und Hernaut de Gironde aber werden von den Sarazenen gefangen. König Ganor nimmt sie mit nach Aigremore. Der Verfasser der Aye d'Avignon läfst Aye ebenfalls zu Ganor gelangen und von dort durch ihren Gatten zurückgeholt werden. Hierbei findet er passende Gelegenheit, die Befreiung der beiden gefangenen Franken in seine Chanson hineinzuweben.

Die Berichte der Epen aufserhalb der Geste de Monglane ermöglichen uns schliefslich, einen Einblick in das Entstehen der grofsen Familie Garins de Monglane zu gewinnen. Wir sehen, wie die einzelnen Helden erst nach und nach zu Verwandten, zu Mitgliedern einer grofsen Geste geworden sind. So sahen wir s. 28, dafs im Girart de Roussillon eine Vereinigung des Geschlechtes Aimeris de Narbonne mit dem Girarts de Viane noch nicht vorgenommen war und dafs Yvon noch nicht als Verwandter Oliviers galt. Dafs aber in dieser provençalischen Chanson Aimeri de Narbonne und Hernaut de Gironde auftreten, spricht andrerseits dafür, dafs der Kreis Aimeris provençalischen Ursprunges ist. Ferner trafen wir Helden, die ganz allein in einer Chanson erschienen, ohne dafs ihre Zugehörigkeit zur Geste Garin erwähnt oder vorausgesetzt wurde. Ich erinnere an Garin d'Anseüne in den Saisnes, an Hernaut de Gironde im Maugis d'Aigremont. In diesen Berichten haben wir ein Nachklingen der Zeit, wo die Helden noch allein für sich existierten, noch keiner grofsen Familie angegliedert waren.

Fast alle Epen aufserhalb der Geste Garin, in denen Helden aus ihr auftreten, spielen sich unter der Regierung Karls ab. Das ist kein zufälliges Moment. Es beweist vielmehr, dafs die Helden der Geste Garin der Umgebung Karls entnommen sind. Eine Ausnahme machen allerdings die Epen Elie de Saint Gille und Huon Capet, die unter Ludwig spielen. Die im Elie dargestellten Ereignisse setzen einen gewissen Verfall der grofsen Macht Karls voraus. Es handelt sich um die späteren Normanneneinfälle unter seinen letzten Nachfolgern. Alles aber, was sich in der Zeit des Verfalls des grofsen Reiches Karls zutrug, wird seinem Nachfolger Ludwig in die Schuhe geschoben. Interessant ist in dieser Chanson noch die Liste der auftretenden Helden der Geste Guillaume. Wir finden hier Aimeri mit seinen Söhnen, aufser Guibelin d'Andrenas. Die Siebenzahl der Nachkommen Aimeris ist aber trotzdem dadurch gewahrt, dafs der Sohn Bernarts de Brabant, Bertran le palasin, auftritt. Dafs Bertran erscheint, nicht Guibelin, läfst sich nicht weiter erklären. Beide Helden sind alte epische Persönlichkeiten, wie das Haager Fragment beweist. Vielleicht ist Bertran in der epischen Anschauung früher zum Sohne Bernarts geworden als Guibelin zum Bruder Guillaumes. Auch in der Karlsreise tritt Bertran schon auf, während Guibelin der Chanson nicht bekannt ist. Was Guillaume im Elie selbst betrifft, so steht er etwas abseits von seinen Brüdern. Alle überragt er durch seine gewaltige Persönlichkeit; er vertritt die Sippe Aimeris, wie die Rechtfertigungsscene vor Juliën beweist; selbst sein Vater Aimeri spielt ihm gegenüber eine untergeordnete Rolle.

Sonderbar ist, dafs Olivier im Rolandsliede schon als Sohn Reniers de Gennes betrachtet wird. Es ist freilich nur an einer Stelle sein Vater Renier, cfr. s. 33, erwähnt. Im Fierabras dagegen ist die Genealogie Oliviers schon vollständig bekannt. Hier wird sehr oft für Olivier nur fix Renier de Gennes und für Renier andrerseits nur li pere Olivier gesetzt, ohne dafs der Name genannt würde. Das Epos kennt den ganzen Cyklus bis zu Garin de Monglane, dem Vater Reniers, v. 227 ff., 1561 ff. und 4482.

Namenverzeichnis.

Das Verzeichnis bezieht sich nur auf die Personen der Geste Garin.

Curriculum vitae.

Natus sum Richardus Hoyer in vico apud Dommitzsch oppidum sito, cui nomen est Mahlitzsch, pridie Kal. Jul. anno hujus saeculi LXXII patre Gottfried, cujus mortem maereo, matre Sophie e gente Albrecht, quam adhuc vivam summa cum pietate colo. Fidem confiteor evangelicam. Litterarum elementis imbutus puer decem annorum in gymnasium Torgoviense receptus sum. Vere a. LXXXXI maturitatis testimonio instructus Halas me contuli. Theologorum ordini adscriptus per septies sex menses professores audivi doctissimos: Beyschlag, Burdach, Haupt, Haym, Hering, Kautzsch, Köstlin, Loofs, Uphues. Autumno a. LXXXXIV testimonium licentiae concionandi adeptus stipendia militaria mereri coepi. Anno post iterum sedem litterarum Halensem adii, ut linguae francogallicae studio me darem. Audivi scholas virorum illustrissimorum Suchier, Simon, Strauch. Hieme a. LXXXXVI testimonium pro ministerio et vere a. LXXXXVIII testimonium pro facultate docendi consecutus et in seminarium praeceptorum orphanotrophei Franckiani receptus in schola quae „Latina" vocatur magistri muneris rudimenta posui. Aliquot mensibus Lutetiae Parisiorum actis et in schola urbis quae Sangerhausen vocatur munere magistri functus, in illud orphanotropheum Franckianum redii. Omnibus illis viris, qui studiis meis et theologicis et philologicis favebant, imprimis H. Suchier qui neque consiliis neque opera unquam mihi defuit, et W. Fries et A. Rausch directoribus, quorum exercitationibus paedagogicis intereram, gratias ago quam maxumas.